Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedi-
tion zu richten.

№ 227. Sonnabend den 29. September. 1855.

Inhalt.

Bekanntmachung.

Der Wahlort für den Wahlbezirk Kröben-Fraustadt und Zubehör ist für die diesmalige, am 8. Oktober anstehende Wahl der Abgeordneten von Lissa nach Rawicz verlegt, und an Stelle des Landraths v. Heinitz, welcher aus Gesundheitsrücksichten von den Funktionen als Wahl-Kommissarius hat entbunden werden müssen, der Landrath Schopis zum Wahl-Kommissarius ernannt worden, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Posen, den 27. September 1855.

Königliche Regierung.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Kopenhagen, Donnerstag den 27. September Nachmittags. Das Volksthing nahm heute die Gesammtverfassung mit 54 gegen 44 Stimmen in zweiter und letzter Berathung definitiv an.

Triest, Donnerstag den 27. September. Die fällige Levante-Post ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 17. d. Nach den Berichten der „Triester Zeitung" verweigerte Lord Stratford noch die Anerkennung Mehemed Alis; von Seiten Frankreichs sollen der Pforte Anerbietungen zur Ordnung ihrer Finanzverwaltung gemacht worden sein.

Aus Athen wird vom 21. d. berichtet, daß Kalergis noch Kriegsminister sei.

Aus Trapezunt wird unterm 4. d. gemeldet, Kars sei noch eingeschlossen, der Karavanenverkehr mit Persien aber sei ungestört.

Triest, Donnerstag den 27. September. Die Ueberlandspost ist hier eingetroffen und meldet aus Bombay vom 29. August, daß der Aufstand der Santals heftig fortdauere. Aus Honkong wird vom 10. August berichtet, daß die Kaiserlichen Truppen im Norden des Reiches siegreich seien. — Nach einer weiteren Meldung aus Honkong haben die Admirale Sterling und Elliot die Flotte der Russen im Ochotzkmeere verfolgt; sie haben dieselbe jedoch nicht erreicht.

Deutschland.

♈ **Berlin**, den 27. September. Die in Preußen herrschende tiefe diplomatische Stille scheint andern Staaten, oder vielmehr den in denselben beschäftigten Federn nicht geringes Mißbehagen zu verursachen, denn kaum vergeht ein Tag, ohne daß man einen oder den andern mehr oder weniger versteckten Angriff liest, der sich in die Maske einfacher Mittheilung angeblicher Novitäten hüllt, eigentlich aber auf die hier maßgebende Politik gemünzt ist. In neuerer Zeit hat sich namentlich die Indépendance Belge wiederholentlich durch Angaben ausgezeichnet, welche nicht zur Aufklärung der Situation dienen, wohl aber zu völlig irrthümlichen Auffassungen über die Preußische Politik verleiten. Zuerst theilte sie mit: auf eine von Preußen in Paris und London gestellte Anfrage, ob der Augenblick zur Wiedereröffnung von Friedensunterhandlungen gekommen sei, habe die Französische Regierung am 22. Septbr. eine verneinende Antwort auf telegraphischem Wege nach Berlin gelangen lassen. Die völlig undiplomatische Fassung dieser Behauptung beweist allein schon zur Genüge den mindestens höchst entstellten Sachverhalt. Schicken wir sogleich voraus, daß eine solche Antwort hier nicht eingetroffen ist, auch nicht hat eintreffen können, indem ihr eine so unvermittelte und plumpe Anfrage, wie die von der Indép. B. angebene, von Seiten unserer Regierung gar nicht vorausgegangen ist. Preußen fühlt, wie wir bereits mehrfach ausgesprochen haben, gar keine Neigung, in der Orientalischen Frage als unberufen vermittelnde Macht aufzutreten, erwartet vielmehr, denn seine Stellung zu dem großen Konflikt verstattet ihm dies, mit Ruhe den Augenblick, wo man sich entweder um seine Vermittelung bewerben wird, oder wo unsere Regierung es für angemessen erachten wird, sich selbst zur Wahrung ihrer Europäischen Stellung an dem schließlichen Austrag der Frage zu betheiligen. Hätte Preußen sich aber bereits jetzt mit Fragen über den Termin neuer Friedenskonferenzen nach Paris und London gewendet, so würde es, wenn irgend ein praktischer Erfolg dabei hätte erzielt werden sollen, seine Fragen wohl schwerlich gestellt haben, ohne sie mit einem Vergleichsvorschlag zur Basis eventueller Friedensverhandlungen zu begleiten. Einen solchen zu entwerfen, erblickt sich unsere Regierung durchaus nicht berufen.

Weiterhin theilt die „Indép." mit, daß die erwähnte angebliche Anfrage in Paris und London durch ein vom 17. September datirtes Cirkularschreiben des Minister-Präsidenten v. Manteuffel erfolgt sein soll, welches auch in Abschrift zu Wien dem Grafen Buol überreicht worden sei. Wir haben dieses angeblichen Cirkulars in hiesigen, sonst stets wohlunterrichteten Kreisen bis jetzt noch mit keiner Sylbe Erwähnung thun hören, bezweifeln daher vor der Hand noch die Existenz desselben. Sollte ein solches aber wirklich existiren, so glauben wir für bestimmt behaupten zu können, daß der Inhalt desselben von dem von der „Indép. Belge" angegebenen weit verschieden ist. Unsere Vermuthung bezüglich dieser Angelegenheit geht dahin, daß die Gerüchte wohl irgend einen faktischen Anhaltspunkt gehabt haben, der aber nach Inhalt und Form durch Hinzudichtung und Uebertreibung bis zur Unerkennbarkeit der eigentlichen Wahrheit entstellt worden ist. Man vergegenwärtige sich nur die Verhältnisse, wie sie einfach liegen.

Nach einem so wichtigen, in seiner ganzen Tragweite unabsehbaren Ereigniß, wie der Fall von Süd-Sebastopol es ist, konnten die Vertreter der diesseitigen Regierung in Paris und London sich unmöglich einer, dasselbe zum Ausgangspunkt nehmenden, vertraulichen Besprechung mit den dortigen Kabinetten enthalten. Gesprächsweise mag also, ohne daß eine spezielle Instruktion hierzu von diesseits erfolgt ist, in Paris und London von den Grafen Hatzfeld und Bernstorff auch die Frage gestellt worden sein, was die westlichen Alliirten jetzt etwa zu thun und wie weit sie die Grenzen ihrer Wünsche und Forderungen Rußland gegenüber zu stecken gedächten. Daß hierbei auch eventuellen neuen Friedens-Conferenzen Erwähnung geschehen sein dürfte, wer würde dies mit Bestimmtheit in Abrede stellen wollen? Eben so möglich ist es auch, daß die westlichen Kabinette den gegenwärtigen Zeitpunkt als nicht geeignet für dieselben bezeichnet haben. Haben nun die diesseitigen Vertreter vollends eine vertrauliche, aber, — wir reden jedoch nur hypothetisch, — nicht völlig verschwiegene Kunde hiervon nach Berlin gelangen lassen, so ist das obige Gerücht um so mehr hinlänglich erklärt, als auch in Paris und London etwas von einer Unterredung zwischen den Gesandten und den betreffenden Kabinetten im Publikum transspirirt haben mag.

Von Wien aus berührt man gegenwärtig in sonst wohl unterrichteten Blättern eine Kombination, welche für das zukünftige Schicksal der Pforte, wie für die Absichten der westlichen Alliirten auf dieselbe höchst bedeutungsvolle Winke giebt. Es wird nämlich gesagt, daß, da die Erstattung der westmächtlichen Kriegskosten durch Geld ein Ding der Unmöglichkeit sei, die Alliirten sich, um sich bezahlt zu machen, nicht etwa an Rußland, sondern an die hohe Pforte halten würden. Die Orientalische Frage dürfte dann, so schließt man, einer raschen Lösung entgegengeführt werden, um so mehr, als die Westmächte die Schlüssel dazu, den Bosporus und die Dardanellen, bereits völlig in Händen hätten.

☾ **Berlin**, den 27. Septbr. Heut Vormittag haben in unserer Stadt die Wahlen der Wahlmänner stattgefunden. Fast überall wurden die alten Wahlmänner wieder gewählt.

Koblenz, den 26. September. Der Ober-Präsident v. Kleist-Retzow (der, wie in Nr. 225. Pos. Ztg. telegraphisch gemeldet worden, durch den Sturz seines Wagens auf der Reise von Trier verletzt wurde,) hat bereits mehrere Personen sprechen können und ist fähig, seinen Geschäften obzuliegen. Die Verletzungen sind also glücklicherweise minder erheblich, als sie das Gerücht anfänglich machte. (Krzztg.)

Türkei.

Konstantinopel. Die Türkische Regierung hat folgende wichtige Bekanntmachung erlassen:

Die Verbesserungen und Fortschritte, welche sich täglich im Ottomanischen Reiche beurkunden, sind das Ergebniß des hochherzigen Sinnes, welcher Se. Kaiserliche Majestät den Sultan beseelt, und seiner unaufhörlichen Anstrengungen, um die Wohlfahrt und das Gedeihen seiner Völkerschaften zu sichern. Der hohe Tansimatrath ist beauftragt, diese edlen Gesinnungen des Souverains zu verwirklichen, und beschäftigt sich mit Eifer, die Gesetze und Vorschriften auszuarbeiten, welche einer gerechten und väterlichen Verwaltung des Reichs als Grundlage dienen, der Industrie wie dem Handel einen neuen Schwung verleihen und die Wohlfahrt des Landes immer mehr entwickeln werden. Eine der wichtigsten Verbesserungen, welche am meisten zur Entfaltung der Hülfsquellen des Reiches beitragen werden, ist ohne Widerspruch die Herstellung der Verbindungswege auf dem Festlande. Die Türkei, ein wesentlich ackerbautreibendes Land, besitzt einen unermeßlichen Bodenertrag, der nur Straßen erfordert, um an die Meere zu gelangen, welche sie bespülen und um den Europäischen Handel zu nähren. Die Dampfschifffahrt, welche die großen Krümmungen der Meere durchschneidet, die, so zu sagen, sich in das Herz des Ottomanischen Reiches hineinziehen, hat bereits bedeutende Absatzwege den landwirthschaftlichen Reichthümern der sie umgebenden Gegenden erschlossen. Durch Eröffnung der Verbindungswege im Innern wird man das Festland des Reiches der unermeßlichen Wohlthaten theilhaftig machen, welche der Seehandel schon den Küsten der Türkei gewährt. Um zu diesem Ergebnisse zu gelangen, muß man große Verbindungsadern schaffen, d. h. ein Eisenbahnnetz, welches, von den landwirthschaftlichen Mittelpunkten des Landes ausgehend, bei den Meeren ausmünden, und indem es die fruchtbarsten Provinzen durchzieht, die Verbindungslinien des Landes mit den Europäischen verbinden würde. Die Vicinalwege und Kanäle, welche die Eisenbahnen nähren sollen, werden später kommen, oder vielmehr sich von selbst heranbilden. Die Türkei muß anfangen, wo Europa geendet hat; sie braucht nur die Fortschrittswerke, welche die übrigen Länder so langsam und so schwierig erhalten haben, weiter fortzupflanzen; sie wird unmittelbar die Früchte genießen, die sie erst in Jahrhunderten ernten konnten. Zu diesem Zwecke hat Se. Majestät der Sultan mit der erleuchteten Sorgfalt für sein Land dem Tansimatsrathe befohlen, sich vor Allem mit dieser wichtigen Frage zu beschäftigen, und dieser überreicht nun das nach reiflicher Erwägung angenommene Projekt. Der Rath erkennt grundsätzlich die Errichtung von Eisenbahnen im ganzen Reiche an, und hat, um zu beginnen, untersuchen müssen, welche die unmittelbarsten und beträchtlichsten Vortheile der Industrie wie dem inneren und äußeren Handel gewähren würde, und später zum Muster für die Errichtung anderer Bahnen dienen könnte. Nach reiflichen Betrachtungen hat er anerkannt, daß eine Bahn von Konstantinopel bis Belgrad in allen Beziehungen, zumal unter den gegenwärtigen Verhältnissen, die wichtigste sein würde. Konstantinopel ist eine beträchtliche Stadt mit einem sehr ausgedehnten Handel. Die Waaren und andere Gegenstände, welche sie aus dem Innern beziehen muß, bilden schon an und für sich einen unermeßlichen Handel. Nun aber soll die Eisenbahn von Belgrad nach dieser Hauptstadt viele wichtige Städte, große Mittelpunkte der Landeserzeugnisse und der Industrie berühren; Konstantinopels Handel allein verbürgt mithin schon der Eisenbahn eine gedeihliche Zukunft. Ueberdies ist der Hafen von Konstantinopel einer der schönsten und geräumigsten der ganzen Welt, und der dort betriebene, ungemein große Verkehr mit dem Auslande wird ebenfalls der Eisenbahn eine glänzende Zukunft bereiten. Noch mehr. Diese Bahn, welche bestimmt ist, die Türkei unmittelbar mit dem übrigen Europa zu verbinden, muß natürlicherweise ein unberechenbares moralisches, wie materielles Ergebniß herbeiführen, und ist berufen, in Bälde, sowohl in Konstantinopel selbst, als in den fruchtbarsten und schönsten Gegenden Rumeliens, welche sie durchziehen soll, unter diesen beiden Gesichtspunkten die wichtigsten Verbesserungen zu verwirklichen, einen ungemeinen Aufschwung dem Handel durch Eröffnung neuer Absatzquellen für den Ackerbau und die Industrie zu verleihen und eine neue Aera der Wohlfahrt und des Reichthums einzuweihen. Die erleuchtetsten Europäischen Regierungen haben, indem sie die Wohlfahrt ihrer Länder zu fördern suchten, anerkennen müssen, daß das Wohl und der öffentliche Reichthum auf dem Wohle und dem Reichthum der Einzelnen beruhe, und daß dieses Ziel durch den möglichsten Schwung des Handels, der Industrie und des Unternehmungsgeistes zu erreichen sei. Sie haben deshalb das System der Uebertragung großer Werke dieser Art an die Privatindustrie und an Eisenbahnbau-Gesellschaften angenommen. Die Kaiserl. Regierung wird diesem Beispiele folgen und den Bau der Eisenbahn von Konstantinopel nach Belgrad Aktiengesellschaften aus Unterthanen des Reichs oder Fremden überlassen. Zu diesem Behufe hat die Ottomanische Regierung beschlossen, sich unmittelbar an die Erfahrung und die Kapitale in Europa zu wenden. Die Grundregeln und Bedingungen, auf welchen die Concession beruhen soll, werden in Europa mittelst der Kaiserl. Gesandtschaften zur Kenntniß gebracht werden. Eine sechsmonatliche Frist, vom 1. Oktober 1855 an gerechnet, ist bestimmt, während welcher die sich meldenden Gesellschaften Kenntniß und alle nöthigen Erkundigungen, wie die möglichsten Behelfe zum Eingehen in die Frage erlangen können. In dieser Zeit sollen die von ihnen etwa zu machenden Vorschläge angenommen, und nach Ablauf der Frist geprüft und berücksichtigt werden. Diejenige Gesellschaft, welche im Einklange mit den von der Kaiserl. Regierung aufgestellten Grundregeln die vortheilhaftesten Anträge machen und die meiste Gewähr bieten wird, soll die bestimmte Concession erhalten. Da dieser vom Ministerrathe genehmigte Beschluß des Tansimatsrathes durch ein Dekret Sr. Majestät des Sultans genehmigt worden ist, so wird das Publikum davon in Kenntniß gesetzt, während gleichzeitig entsprechende Weisungen an die Gesandtschaften und Legationen der Hohen Pforte in der Fremde ergangen sind. Hohe Pforte, den 9. September 1855.

Kriegsschauplatz.

Krimm.

Die neueste Russische Depesche lautet nach der „Norddeutschen Zeitung": Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 23. Sept.: Der Feind hat zu Eupatoria 20,000 Mann gelandet, wonach er dort bis an 30,000 Mann vereinigt haben muß. Auf unserer linken Flanke nimmt er täglich Rekognoscirungen vor. Am 22. hat er ein Rencontre mit unserer Infanterie gehabt und sich auf die Höhen von Ourkousku zurückgezogen. — Bei dem Sturm vom 8. ist der General Ouroussouw gefallen und General Chruleff schwer verwundet worden; der letzte ist seitdem an seinen Wunden gestorben.

Der Französische „Moniteur" bringt die Berichte des Marschalls Pelissier und des Genie-Kommandanten Niel über die Einnahme von Sebastopol. Der Bericht des Marschalls Pelissier lautet:

Hauptquartier zu Sebastopol, den 11. September 1855.

Herr Marschall! Ich werde die Ehre haben, Ihnen mit dem nächsten Courier einen ausführlichen Bericht über den Angriff, welcher uns zu Herren von Sebastopol gemacht hat, zugehen zu lassen. Heute kann ich nur rasch die Hauptzüge dieser großen Kriegsthat aufzeichnen. Seit dem 16. August, dem Tage der Schlacht an der Tschernaja, schickte sich trotz der wiederholten Ankündigungen eines neuen und furchtbaren Angriffs des Feindes auf die Positionen, welche wir an jenem Flusse inne haben, Alles zu einem entscheidenden Sturme auf Sebastopol selbst an. Die Artillerie auf unserer rechten Angriffslinie eröffnete schon am 17. August ein lebhaftes Feuer auf den Malakoff, das Sägewerk der Kielschlucht, die benachbarten Vertheidigungswerke und die Rhede, um dem Genie die Anlegung von Logements in der Nähe des Platzes möglich zu machen, aus welchen die Truppen rasch gegen die Ringmauer hervorstürzen könnten. Das Genie setzte außerdem seine Geräthschaften zum Ueberschreiten der Gräben und Ersteigen der feindlichen Werke in Bereitschaft und alle unsere Batterieen zur Linken eröffneten am 5. September ein sehr heftiges Feuer auf die Stadt. Die Engländer ihrerseits beschossen sehr heftig das große Sägewerk und dessen Redoute, gegen welche sie ihren Angriff richten wollten. Als Alles bereit war, beschloß ich, in Gemeinschaft mit dem General Simpson, am 8. September um Mittag zum Sturme zu schreiten.

Die Division Mac Mahon sollte das Malakoff-Werk nehmen, die Division Dulac sich auf das Sägewerk der Kielbucht stürzen, und die Division La Motterouge in der Mitte gegen die diese beiden Endpunkte verbindende Courtine marschiren. Dem General Bosquet hatte ich außer

diesen Truppen die Garde-Division des Generals Mellinet übergeben, um jene drei ersten Divisionen zu unterstützen. Dies waren die Anordnungen für den rechten Angriffs-Flügel. Im Centrum sollten die Engländer das große Sägewerk angreifen und den vorspringenden Winkel desselben mit Sturmleitern ersteigen. Links sollte das erste Corps, welchem der General della Marmora eine Sardinische Brigade, an deren Spitze sich die Division Levaillant befand, beigegeben hatte, durch die Central-Bastion in das Innere der Stadt eindringen und dann die Mast-Bastion im Rücken angreifen, um sich daselbst gleichfalls festzusetzen. Der General de Salles hatte die Weisung, seinen Angriff nicht weiter zu verfolgen, als die Umstände es erlauben. Außerdem sollten die Flotten der Admirale Lyons und Bruat eine wirksame Diversion bewerkstelligen, indem sie auf die Quarantaine und die der See zugekehrte Fronte der Festung feuerten. Aber die Beschaffenheit des von einem heftigen Nordwest-Winde gepeitschten Meeres war der Art, daß weder die Linienschiffe noch die Fregatten ihren Ankerplatz verlassen konnten. Die Englischen und Französischen Mörserboote jedoch waren im Stande, sich bei dem Gefechte zu betheiligen, feuerten vortrefflich und unterstützten uns in sehr wirksamer Weise. Genau um Mittag stürzten die von ihren Führern elektrisirten Divisionen Mac Mahon, La Motterouge und Dulac auf den Malakoff, die Courtine und das kleine Sägewerk an der Kielbucht. Nach unerhörten Schwierigkeiten der Ersteigung des Werkes und nach einem Handgemenge der furchtbarsten Art gelang es der Division Mac Mahon, sich in dem vorderen Theile des Malakoff festzusetzen. Der Feind ließ einen Hagel von Geschossen aller Art auf unsere tapferen Truppen niederregnen. Namentlich mußte das von dem kreuzförmigen Hause und den Dampfern bestrichene Sägewerk an der Kielbucht, nachdem es besetzt worden war, wieder geräumt werden. Allein die Division La Motterouge hielt sich auf einem Theile der Courtine, und die Division Mac Mahon gewann im Malakoff, wohin der General Bosquet beständig die Reserven dirigirte, deren Ankunft ich beschleunigte, an Terrain.

Die anderen Angriffe waren dem auf den Malakoff, den Haupt-Vertheidigungspunkt des ganzen Platzes, untergeordnet. Von meinem Standpunkte auf der Redoute Brancion aus gelangte ich zu der Ansicht, daß der Malakoff in unserer Gewalt bleiben werde, und gab das mit dem General Simpson verabredete Signal. Sofort stürmten die Engländer muthig auf den Vorsprung des großen Sägewerkes los. Es gelang ihnen, sich daselbst festzusetzen, und sie kämpften lange, um sich zu behaupten. Jedoch sahen sie sich, von den ohne Unterlaß heranrückenden Russischen Reserven und einem heftigen Geschützfeuer überwältigt, zum Rückzug in ihre Parallele genöthigt. Auf dasselbe Signal hin hatte der General de Salles die Central-Bastion angreifen lassen. Die Division Levaillant hatte bereits angefangen, sich dort, so wie in der rechts gelegenen Lunette festzusetzen, als einem furchtbaren Kartätschenfeuer die Ankunft so bedeutender Russischer Verstärkungen folgte, daß unsere von dem Feuer niedergemähten Truppen, deren Führer kampfunfähig geworden waren, sich genöthigt sahen, in die Waffenplätze zurückzukehren, aus welchen sie ausgerückt waren.

In der Ueberzeugung, daß die Einnahme des Malakoff den Erfolg entscheiden müsse, verhinderte ich die Wiederholung der anderen Angriffe, welche, indem sie den Feind auf allen Punkten seiner ausgedehnten Ringmauern beschäftigten, ihren Hauptzweck bereits erfüllt hatten, und wandte meine Aufmerksamkeit dem Besitze des Malakoff zu, dessen sich der General Mac Mahon vollständig bemächtigt hatte. Der Augenblick der Krisis war übrigens nahe. General Bosquet war von einem starken Bombensplitter getroffen worden, und ich hatte sein Kommando dem General Dulac übergeben müssen. Ein Pulver-Magazin in der dem Malakoff zunächst gelegenen Courtine war aufgeflogen und hatte mich die schlimmsten Folgen befürchten lassen. Die Russen, in der Hoffnung, aus diesem Zufalle Nutzen zu ziehen, rückten in tiefen Massen vor und griffen in drei Kolonnen das Centrum, die linke und die rechte Seite des Malakoff an. Allein es waren bereits im Innern des Werkes Anstalten zu ihrem Empfange getroffen worden. General Mac Mahon hatte zur Vertheidigung über unerschrockene Truppen zu verfügen, welche nichts aus der Fassung bringt, und nach verzweifelten Anstrengungen sahen die Russen sich zum Rückzuge genöthigt. Von jenem Augenblicke an verzichteten sie auf jede Offensiv-Bewegung. Der Malakoff gehörte uns und konnte uns nicht wieder genommen werden. Es war $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags.

Sofort wurden Maßregeln ergriffen, um uns zur Zurückweisung des Feindes in Stand zu setzen, falls er einen nächtlichen Angriff versuchen sollte. Allein wir waren bald der Ungewißheit enthoben. Mit Einbruch der Nacht flammten überall Feuersbrünste auf, Minen sprangen, Pulvermagazine flogen in die Luft. Das Schauspiel, welches das in Flammen stehende Sebastopol den Blicken des ganzen Heeres barbot, war gewiß eines der ergreifendsten und zugleich unheimlichsten, welche die Kriegsgeschichte aufzuweisen hat. Der Feind war mitten in der Räumung der Stadt begriffen; sie ward während der Nacht mit Hülfe der die beiden Ufer der Rhede verbindenden Brücke und unter dem Schutze der Explosionen bewerkstelligt, deren eine der anderen folgte und die mich verhinderten, mich ihm zu nähern, um ihn zu belästigen. Am 9. Morgens war die ganze Südseite frei und in unserer Gewalt. Ich habe nicht nöthig, Ew. Excellenz gegenüber die Wichtigkeit eines solchen Erfolges hervorzuheben. Auch brauche ich nicht von unserem tapferen Heere zu sprechen, dessen kriegerische Tugenden und Hingebung unser Kaiser so gut zu würdigen weiß. Ich werde Ihnen, obgleich die Zahl groß ist, diejenigen anzuführen haben, welche sich unter so vielen muthigen Soldaten ausgezeichnet haben. Jetzt kann ich dies noch nicht thun: aber ich werde diese Pflicht in einer meiner nächsten Depeschen erfüllen. Genehmigen Sie 2c.

Der Oberbefehlshaber, Pelissier.

Ein Bericht des Generals Niel über den Sturm und die Wegnahme des Malakoff füllt fünf Spalten. Nach demselben spielten auf der Seite der Russen 800 und auf der der Belagerer 700 Feuerschlünde, welche zusammen 1,700,000 Schüsse abfeuerten. — Die in den Felsen gehauenen Wege sind bis auf 20 Lieues vorgeschritten. Das Genie hat 31 getödtete und 33 verwundete Offiziere. (Wir werden den Bericht morgen ausführlicher geben.)

Ein Extrablatt der „London Gazette“ theilt folgende auf den Antheil der Englischen Flotte an der Einnahme Sebastopols bezügliche Depeschen mit. Die erste dieser Depeschen, von dem Contre-Admiral Lyons an den Sekretär der Admiralität gerichtet, lautet also:

„Vom Bord des „Royal Albert“ in Sicht von Sebastopol, den 10. September. Mein Herr, der General Simpson wird der Regierung Ihrer Maj. von den Operationen des Landheeres, welche das glückliche Ende der denkwürdigen und außerordentlichen Belagerung von Sebastopol herbeigeführt haben, Nachricht geben, es ist aber meine Pflicht, den Lord-Kommissarien der Admiralität über das, was auf der See geschehen ist, nach eigener Beobachtung zu berichten. Wir, die Generale Simpson und Pelissier, der Admiral Bruat und ich, hatten beschlossen, daß am 8. September genau um Mittag die verbündeten Flotten das Feuer auf die Quarantaine-Batterieen eröffnen sollten, welche die Zugänge der Sturm-Kolonnen bestrichen; unglücklicherweise änderte sich aber das Wetter, welches mehrere Tage hindurch schön gewesen war, am Morgen des Angriffes; ein starker Nordwest-Wind und das hochgehende Meer versetzte alle Schiffe in die Unmöglichkeit, gegen die Batterieen zu operiren, welche an der Küste dieser sehr exponirten Rhede unter dem Winde belegen sind. Aus den beigeschlossenen Berichten des Kapitäns Wilcox von dem „Odin“ und des Kapitäns Digby von der Königlichen Marine-Artillerie, welche, so wie die von ihnen namhaft gemachten Offiziere ich der wohlwollenden Beachtung Ihrer Herrlichkeiten ganz besonders empfehle, ist indeß ersichtlich, daß die der Flotte beigegebenen Bombenschiffe von der Stellung aus, welche sie in der Streletzka-Bucht einnahmen, ein Feuer von mächtigem Erfolge unterhalten haben. Zu Ende des Tages schienen die Dinge im Hafen sich in derselben Verfassung zu befinden, wie am Morgen; während der Nacht aber hörte man starke Explosionen und bei Tagesanbruch sahen wir, daß die Festungswerke an der Südseite in Flammen standen und daß die noch übrigen sechs Linienschiffe auf ihren Ankerplätzen versenkt worden waren, so daß von der ganzen Russischen Flotte im Schwarzen Meere nur zwei entmastete Korvetten und 9 zum großen Theile sehr kleine Dampfschiffe übrig blieben. Bald nachher sah man den Feind seinen Rückzug über die neuerdings erbaute Brücke bewerkstelligen, bis die Südseite des Hafens, auf welcher die Marine- und Militär-Arsenale, die Regierungs-Gebäude und die Stadt Sebastopol liegen, völlig geräumt schien; alsdann wurde der südliche Theil der Brücke weggenommen und nach der Nordseite geschafft. Es ist mir jetzt ein angenehmes Gefühl, dem bewundernswerthen Verhalten aller derjenigen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, welche während der letzten neun Monate dieses beschwerlichen Kampfes zu befehligen ich die Ehre und das Glück gehabt und deren Anstrengungen ich schon früher getheilt habe. Mit Ausnahme der gelandeten Matrosen-Brigade, deren Tapferkeit vom Beginne an, unter dem Kommando des Sir Stephen Lushington, über alles Lob erhaben gewesen ist, und sich nie glänzender hervorgethan hat, als während der beiden letzten Bombardements, wo sie unter dem Befehle des Capitains Keppel stand, hat die Flotte bei dieser Gelegenheit nicht glänzende Waffenthaten, gleich denen ihrer tapfern Waffenbrüder vom Landheere, auszuführen gehabt. Nichtsdestoweniger hat sie, mitten unter den größten, Tag und Nacht fortgesetzten Anstrengungen, zur Förderung der Belagerung, wobei sie für sich auf Antheil am Ruhme zu verzichten hatte, ihren Beistand ohne Beimischung von Eifersucht stets unbeschränkt dargeboten bis zum Tage des entscheidenden Sieges. Ihre Theilnahme und ihre Unterstützung hat sich im Augenblicke des Unglücks und der Leiden niemals verläugnet. Dieselben Gesinnungen haben alle Rangstufen beseelt; Capitaine, Offiziere, Matrosen, Marine-Soldaten, sie Alle waren eines Sinnes, dem trefflichen Beispiele zu folgen, welches ihnen mein talentvoller College und Unterbefehlshaber, der Contre-Admiral Houston Stewart, gegeben hat. Beim Schlusse dieses Berichts wird es mir vielleicht auch gestattet sein, der Freude Ausdruck zu geben, welche ich empfinde, wenn ich daran gedenke, daß aller Orten und zu jeder Zeit mein tapferer College, der Vice-Admiral Bruat, und ich im Sinn und Handeln eins gewesen sind, und daß auf den beiden Flotten stets die vollkommenste Eintracht und die unbeschränkteste Cooperation im Dienste der großen Sache der Humanität, der wir uns Alle gewidmet haben, vorgeherrscht hat.

Edmund Lyons.

Auszug aus dem Berichte des Kapitäns Digby aus der Streletzka-Bucht vom 8. September:

Ich habe die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß ich gemäß den von Ihnen heute Morgen erhaltenen Befehlen das Feuer meiner Bombenschiffe um 8 Uhr 30 Minuten gegen die Quarantaine-Batterie eröffnet habe, und daß von Mittag bis 7 Uhr Abends ein allgemeines und rasches Feuer sowohl gegen die Quarantaine-Batterie als gegen das Fort Alexander unterhalten worden ist. Die beiden außerhalb liegenden Schiffe, welche dem in die Bucht eindringenden hohen Seegang sehr ausgesetzt waren, richteten auf meinen Befehl ihr Feuer zwischen die Artillerie-Bucht und die Quarantaine-Bastion hindurch, wo den mir zugegangenen Nachrichten zufolge die Russischen Reserven aufgestellt waren. Die Heftigkeit des Windes und der hohe Seegang waren der Schußsicherheit ungewöhnlich nachtheilig, und wenn dessenungeachtet das Feuer im Allgemeinen befriedigende Resultate gehabt hat, so ist das der Geschicklichkeit der Offiziere von der Marine-Artillerie, welche dasselbe leiteten, zuzuschreiben.

Auszug aus dem Berichte des Kapitäns Wilcox vom „Odin“.

Ihren Instruktionen gemäß und in Gemeinschaft mit dem Kapitän Bachet, der vier Französische Bombenschiffe befehligte, haben wir bis 7 Uhr Abends gegen das Quarantaine-Fort und die äußersten Werke desselben, so wie gegen das Fort Alexander und die höher gelegenen Bastionen (wo eine große Anzahl der feindlichen Reserven postirt war) gefeuert. Das Feuer wurde so gut unterhalten, daß der Feind nur mit einigen Voll- und Hohl-Kugeln geantwortet hat, von denen nur ein kleiner Theil in die Französische Batterie und die vor uns liegenden vorgeschobenen Belagerungswerke gefallen ist. Eine kleine Anzahl von Bomben hat bis in die Stadt und das oberhalb liegende Bastion geworfen werden können und dort eine Feuersbrunst von einiger Bedeutung verursacht.

Bericht des Kapitäns Keppel.

Matrosen-Brigade vor Sebastopol, den 9. September. Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß in Gemäßheit Ihrer Instruktionen um 6 Uhr Morgens, den 7. d. M., ein kräftiges Feuer von den Batterieen eröffnet und den ganzen Tag hindurch fortgesetzt worden ist. Das Feuer wurde heute Morgen mit noch größerem Nachdruck wieder aufgenommen, um einen Sturm-Angriff vorzubereiten, welcher von unsern Verbündeten gegen das Malakoffwerk, und von uns alsdann gegen den Redan ausgeführt werden sollte. Um Mittag sah man die Franzosen in Masse aus ihren Laufgräben hervorstürzen und sich tapfer der Batterie Malakoff bemächtigen, auf welche die dreifarbige Fahne aufgezogen und der Kaiserliche Adler aufgepflanzt wurde, zehn Minuten nachdem sie aus den Laufgräben hervorgekommen waren. Kaum war die Französische Fahne auf die Malakoffwerke aufgepflanzt, als unsere Division aus ihren Laufgräben hervorbrach und den vorspringenden Winkel des Redan angriff; während dieser Zeit aber hatte sich der Feind auf ihren Empfang vorbereitet, und sobald die zum Soutien bestimmte Division vorrückte, wurde ein mörderisches Kartätschenfeuer auf dieselbe gerichtet, ungeachtet der Einwirkung unserer Batterie, welche alle nicht angegriffenen Theile des Redan, so wie die Flankenbatterieen beschoß. Nachdem unsere Truppen eine Zeit lang das von ihnen eroberte Terrain behauptet hatten, wurden sie genöthigt, sich zurück zu ziehen, und die auf dem Wahlplatze gebliebenen Todten und Verwundeten gaben hinlängliches Zeugniß von dem Muthe, mit welchem sie den Kampf bestanden hatten. Das Feuer unserer Batterieen wurde bis zum Einbruch der Nacht fortgesetzt und um 7 Uhr räumte der Feind den Redan, nachdem er eine Pulver-Mine angezündet hatte, welche alle Magazine in die Luft sprengte. Heute haben wir sehen können, wie vollständig und glücklich der Sieg der verbündeten Truppen gewesen ist. Der Feind hat alle Positionen geräumt, welche er auf der Südseite der Rhede besetzt hielt; die Stadt, das Fort Nikolaus, das Fort Paul und das Arsenal stehen in Flammen und die Schiffe sind in der Stellung, in welcher man sie vor Anker liegen sah, versenkt worden. Das Verhalten der Offiziere und Matrosen der unter meinem Befehle stehenden Brigade ist der Art gewesen, daß dieselbe fortdauernd die hohe Achtung verdient, welche Sie derselben bezeugt haben.

Der von dem General Mac Mahon vor Erstürmung des Malakoffs erlassene Tagesbefehl lautet also:

„Soldaten von der 1. Division und Zuaven von der Garde! Ihr werdet endlich aus unseren Parallelen hervortreten, um den Feind Mann gegen Mann anzugreifen. An diesem entscheidenden Tage hat Euch der General die wichtigste Aufgabe anvertraut: die Wegnahme des Redan, des Malakoff, des Schlüssel von Sebastopol. Soldaten! Die ganze Armee hat die Augen auf Euch gerichtet, und Eure Fahnen, auf den Wällen dieser Citadelle aufgepflanzt, müssen die Antwort sein auf das Signal zum allgemeinen Sturmangriffe. 20,000 Engländer und 20,000 Franzosen auf der Linken werden Euch ihren Beistand geben, indem sie sich auf diese Seite der Festung werfen. Zuaven, Jäger zu Fuß, Soldaten vom 7., 20. und 27. Linien-Regiment, Eure Bravour leistet Gewähr für den Erfolg, der die Nummern Eurer Regimenter zu verewigen bestimmt ist. In einigen Stunden wird der Kaiser Frankreich mittheilen, was die Soldaten von der Alma und von Inkerman auszurichten vermögen. Ich werde Euch das Angriffszeichen durch den Ruf: Es lebe der Kaiser! geben. Unser Feldgeschrei sei: Ehre und Vaterland.

Der zum Angriff auf den Malakoff befehligte Divisions-General de Mac Mahon.“

Es liegt dem „Beobachter an der Oder“ ein Schreiben aus Kadikoi bei Balaklava, den 31. August vor, welches ihm von einem Freunde zur beliebigen Benutzung übergeben worden ist. Der Verfasser desselben ist ein junger Kaufmann aus Schlesien, der im Verein mit seinem Bruder und einigen Engländern ein großes Geschäft in Kadikoi leitet. Nach längeren kaufmännischen Mittheilungen, woraus ersichtlich, daß dort außerordentlich gewinnreiche Handelsgeschäfte gemacht werden, schildert er im Allgemeinen das Leben und Treiben in der Nähe des Kriegsgetümmels wie folgt: „Sie haben keinen Begriff, von solch' einem Geschäfte im Kriege, denn während dem wir in arger Thätigkeit sind, donnern die Kanonen fortwährend. In erster Zeit war ich sehr ängstlich in die Front zu reiten, weil die Russischen Bomben zuweilen bis ins Englische Lager fallen und die Leute tödten; heute gehe ich schon mit größerer Seelenruhe. Was das Leben im Allgemeinen hier betrifft, so kann ich es durchaus nicht angenehm nennen, denn die Hitze war im Juli und August fast unerträglich, weshalb viel Dissenterie und andere böse Krankheiten hier herrschen. Glauben Sie mir sicher, daß ich später Gott danken werde, wenn ich gesund und mit einigem Vermögen zurückkehre. Es ist hier ein aus allen Welttheilen zusammengelaufenes Gesindel, alle um Geschäfte zu machen, zuweilen durch Mord und Raub. Die Englische Polizei ist zu schlecht, um Ordnung zu halten, denn man sieht ihre Vertreter, die Polizei-Sergeanten, fast stets betrunken. In Kamiesch hingegen hält die Französische Polizei musterhafte Ordnung, und man ist da so ruhig wie in Paris. Am 16. August hat hier, wie Sie aus den Zeitungen ersehen haben werden, eine große Attacke an der Tschernaja stattgefunden, in welcher die Russen furchtbar geschlagen worden sind. Die Neugierde verleitete auch mich, auf's Schlachtfeld zu gehen, aber ich habe es fast bereuet, denn der Eindruck war zu schrecklich. — Am Morgen desselbigen Tages früh, sehr früh, hörten wir in unserer Wohnung starkes Gekrache der Geschütze und durch ein gutes Fernrohr sahen wir auf den Bergeshöhen gegenüber die Aufstellung der Engländer, welche die Reserve bildeten. Wir ritten hin, da es bei uns im Geschäft voraussichtlich nichts zu thun gab, und placirten uns so, daß wir außer aller Gefahr den Kampf übersehen konnten. Es war schrecklich mit anzusehen, wie die in großen Massen heranrückenden Russen von den Kugeln der Sardinier und Franzosen niedergerissen wurden. Wir konnten das Ende dieser Schlacht nicht abwarten und ritten gegen Mittag zurück, aber am andern Morgen trieb uns die Neugierde abermals hin und was da meine Augen Gräuliches gesehen, ist die Feder zu schwach zu beschreiben. Die Russen lagen haufenweise todt bei einander entkleidet und bis auf's Nackte von den Zuaven ausgeplündert, so daß man bei vielen Todten die schrecklichen Verstümmelungen sehen konnte. Wer von diesen Todten noch nicht gänzlich ausgeplündert war, wurde es vor unsern Augen, worin die Zuaven mit größter Kaltblütigkeit ihre Meisterschaft an den Tag legten, um die erbeuteten Gegenstände dann für hohe Preise den Besuchern des Schlachtfeldes loszuschlagen. Auch ich kaufte einem Zuaven drei Russische Ordensbänder ab, die ich ihn drei gräßlich verstümmelten Russen von der Brust nehmen sah, und erlaube mir Ihnen eines dieser denkwürdigen Bänder zum Andenken und als Zeichen der Krimm zu übersenden. Das Flüßchen Tschernaja war noch blutig roth, überhaupt sah es schrecklich auf den sie umgebenden Bergeshöhen aus, wo Franzosen und Russen lagen im ewigen Schlaf.“

Frankreich.

Paris, den 25. September. Heute Nachmittag 2 Uhr versammelten sich im Kaiser-Salon des Industrie-Palastes viele Mitglieder der internationalen Jury und des internationalen statistischen Congresses, so wie fast alle fremden Commissare, um den Grund zu einem Vereine zu legen, der die Einführung eines gleichförmigen Maß-, Gewicht- und Geld-Systems bei allen Nationen der Erde bezweckt. Baron Rothschild übernahm auf Ersuchen den Vorsitz und hielt, nachdem auf seinen Antrag die Versammlung ihren Vorstand gebildet und ihn zum Präsidenten gewählt hatte, eine wiederholt durch lebhaften Beifall unterbrochene Rede, worin er die Vortheile auseinandersetzte, welche die Erreichung des Zieles, das der Verein sich gesetzt habe, für die Entwicklung und Ausbreitung des Handels, für die Erleichterung des gegenseitigen Austausches und Verkehrs und für die Aufrechthaltung der friedlichen Beziehungen unter den Völkern zur wohlthätigen Folge haben werde. Herr Peut verlas sodann einen Bericht, welcher den Zweck, den der Verein zu erreichen beabsichtigt — nach Hinweisung auf die in gleichem Sinne ausgesprochenen Wünsche der zu Brüssel im Jahre 1853 und zu Paris im Jahre 1855 abgehaltenen statistischen Congresse, der internationalen Jury und der fremden Commissare bei der jetzigen Pariser allgemeinen Ausstellung, der Amerikanischen Gesellschaft für Geographie und Statistik zu New-York, so wie auf die gleichartigen Bestrebungen mehrerer großen Nationen und insbesondere des Deutschen Zoll-Vereins —, folgender Maßen angiebt: „Die Unterzeichneten, um thätig zur Verwirklichung dieser Wünsche und dieser Bestrebungen mitzuwirken, sind unter sich übereingekommen, vorbehaltlich der Gutheißung der Regierungen, einen internationalen Verein zu bilden, dessen aus den verschiedenen civilisirten Nationen gewählte Mitglieder sich verpflichten, jedes in seinem Lande vermittelst zu diesem Zwecke errichteter und gegenseitig miteinander correspondirender Ausschüsse hinzuarbeiten: auf die Einführung eines gleichförmigen Decimalsystems für Maaß und Gewicht und, so viel als möglich, für die Münzen. Die Unterzeichner vereinbaren außerdem in förm

licher Weise, daß jede Erörterung außerhalb des besonderen Zweckes des Vereins in allen Versammlungen untersagt ist, welche die Verwirklichung des dargelegten Gedankens zum Ziele haben.“ Nach der Verlesung dieses einmüthig genehmigten Berichtes schrieben die anwesenden Mitglieder sich sofort unter Angabe ihrer Nationalität in die Listen ein, welche die Grundlage der weiter unter den verschiedenen Nationen zu bildenden Vereine werden sollen. Die Versammlung vertagte sich sodann für eine neue Sitzung auf den 16. Oktober.

Alle zur Ausschmückung des Louvre angefertigten Bildsäulen und Gruppen sind, weil manche Künstler sehr mangelhafte Arbeiten geliefert haben, einem Ausschusse zur Begutachtung zugewiesen worden. Derselbe hat bereits drei oder vier Bildsäulen und etwa sechs Gruppen unbedingt verworfen.

In vielen Städten, namentlich zu Havre, schreiten die Behörden mit Strenge gegen die immer ärger werdenden Fälschungen der Lebensmittel ein. Zahlreiche Beschlagnahmen und Bestrafungen werden berichtet.

Auf mehreren Französischen Märkten sind die Kornpreise seit einigen Tagen im Weichen begriffen. Dieses Fallen ist zunächst durch viele Bestellungen in Getreide, die man in Nordamerika seit ungefähr acht Tagen gemacht hat, hervorgerufen worden. Die Getreidepreise in New-York sind, wie aus den Nachrichten vom 5. hervorgeht, 23 Franken tiefer, als in Paris, und diejenigen Spekulanten, die in Nordamerika aufkaufen, verkaufen hier auf Zeit, weil sie ihre Verkäufe durch ihre Amerikanischen Ankäufe zu decken gedenken.

Ueber General Bosquet, den Helden des 8. September, geben „Illustrated London News“ folgende Notizen: „Als die Revolution von 1848 ausbrach, war der General einer der ersten Oberoffiziere, der sich bestimmt für die Republik aussprach. An diesem Glauben hielt er mit einer Beständigkeit fest, die etwas ans Kecke ging. Als Ludwig Napoleon Frankreich das „Ja“ oder „Nein“ vorlegte, stimmte General Bosquet mit seiner ganzen Division: „Nein“. Das war muthig und gab ihm einen Namen in der ganzen Armee. Für den Augenblick jedoch verminderte es die Chancen seiner Laufbahn; er ward in Disponiblität versetzt und war zu eben so tiefer Zurückziehung verwiesen, wie ein Cavaignac. Als die Expedition nach dem Osten entschieden war, dachte man, er werde entfernt bleiben. Aber General Canrobert stellte dem Kaiser vor, daß sein Freund, General Bosquet, ein bewunderungswürdiger Soldat, wenn auch ein schlechter Politiker sei, und daß seine Opposition gegen die neue Dynastie mit seinem Votum geendet habe. Der Kaiser verlieh edelherzig eine Division an Bosquet. Die Armee freute sich, und seit dem Beginn des Krieges hat er sich unaufhörlich ausgezeichnet. Er war es, der bei der Landung der Franzosen in Gallipoli das Staunen der Engländer über sein Organisationsgenie erregte, die mißvergnügten Türken maßregelte, durch Verbreitung seiner Zuaven über die Gegend ein Kommissariat improvisirte, Straßen anlegte, benannte, für ihre Reinigung sorgte, Postämter, Cafés, Restaurants herstellte rc. An der Alma und bei Inkerman, wie beim letzten Sturm, wollte es sein Stern, daß er das entscheidende Gewicht in die Schale warf. Bei Alma überflügelte er zuerst am äußersten rechten Flügel die Russen und erschütterte sie, bei Inkerman kam er den Engländern mit 6000 Mann zu Hülfe und warf die Russen. Dem unglücklichen Sturm auf den Malakoff am 18. Juni war er fremd, da er zwei Tage zuvor von Pelissier an die Tschernaja entfernt worden war; das Mißlingen schrieben die Soldaten nachher gerade diesem Umstand zu. Wie dem sei, seine Lorbeeren blieben hierdurch unversehrt. Am 8. September hat er mit Mac Mahon, dem Französischen General von Irischer Abkunft, den Malakoff erstürmt, und sein Name wird in der Geschichte Frankreichs als erster in diesen Sieg verflochten bleiben“.

Großbritannien und Irland.

London, den 25. Sept. Kardinal Wiseman wird (wie die „Oesterr. Corr.“ aus Venedig meldet) die Leitung der vatikanischen Bibliothek in Rom, anstatt des verstorbenen gelehrten Kardinals Mai, übernehmen.

Die Werbe-Offiziere scheinen hier zu Lande bessere Geschäfte zu machen, als manche Blätter zugeben wollen. Wahrscheinlich kommt ihnen der Eindruck der Sebastopol-Post auf die Gemüther der ländlichen Jugend sehr zu Hülfe. Vorgestern allein wurden in Westminster 240 Freiwillige, die aus der Miliz zur Infanterie und Kavallerie sich gemeldet haben, und 70 Freiwillige aus der Miliz-Artillerie Irlands gemustert. In Süd-Wales und in den Eisen- und Kohlenbezirken soll der Zulauf kriegslustiger Burschen ungemein groß sein. Nach den mittleren und nördlichen Grafschaften sind gestern neue Werber abgegangen, um die Schottischen Füsilier- und Coldstream-Garden um 2 Bataillons von je 1200 Mann zu vermehren. Den kontinentalen Conscriptions-Maßstab darf man bei diesen Aushebungen freilich nicht anlegen. In Skutari wird ein großes Kavallerie-Reserve-Lager gebildet. Jedes heimische Kavallerie-Regiment hat Befehl, einen Capitain und einen Subaltern-Offizier abzugeben, die in der ersten Oktoberwoche dahin abgehen sollen. Dieselbe Maßregel ist zur Bildung einer Reserve am Mittelmeer — wahrscheinlich in Genua — angeordnet; der angegebene Zeitpunkt aber ist Weihnachten.

Spanien.

Madrid, den 23. September. Das neue der Königin abgepreßte Gesetz für die Hofdienerschaft lautet:

In Betracht der mir von meinem Ministerium dargelegten Motive befehle ich, wie folgt. I. Mein erster Mayordomo wird mir von meinem Ministerium vorgeschlagen. Zu seinem Ressort gehört der Vorschlag für alle Angestellten in meiner Hofhaltung und in der der Königlichen Prinzessin, bis zum Posten eines Oberstallmeisters, und eben so kann er mir die Entlassung der Beamten vorlegen, wenn er nach seiner Ansicht diese für nothwendig hält. Der erste Mayordomo wird immer zugleich mein Privat-Sekretär sein. Alle Befugnisse, welche bisher dem ersten Mayordomo zustanden, verbleiben auch jetzt demselben, so weit sie nicht mit meinen heutigen Dekreten, meine erste Kammerdame und den General-Intendanten des Palais betreffend, in Widerspruch stehen. Während der Abwesenheit, Krankheit oder Beurlaubung des ersten Mayordomo übernimmt der Oberstallmeister seine Funktionen. II. Die erste Kammerdame des Palais (Hof- und Staatsdame) wird von mir auf Vorschlag meines Ministerrathes ernannt. Die erste Kammerdame wird mit mir berathen und mir die Anstellung oder Entlassung der Beamten meines Hauses und des der Königlichen Prinzessin vorschlagen, deren Chef sie ist. III. Gemäß dem Rath meines Ministeriums befehle ich: Die Aemter eines ersten Mayordomo und Oberstallmeisters, so wie der 4 zum inneren Haushalt des Königs, meines sehr theuren und sehr geliebten Gatten, gehörigen Kammerherren sind aufgehoben. Der Dienst, dem bis jetzt Mayordomo, Stallmeister und Kammerherren oblagen, wird in Zukunft von einem General-Adjutanten vom Range der Feldmarschälle als Chef des Hauses des Königs, und von 4 Flügel-Adjutanten vom Range der Brigadiers und Obersten übernommen. Diese Adjutanten werden denselben Gehalt wie die Kammerherren (im Dienst) des Innern, wovon im gegenwärtigen Dekret die Rede ist, erhalten.

San Lorenzo, den 15. September.

Ich, die Königin.

Dieses Gesetz hat fast allgemeinen Unwillen erregt, denn es ist durch Espartero's Unfeinheit so plump als möglich eingeführt worden. Fast die ganze Presse erhebt sich gegen die unwürdige Behandlung der Königin. Die „Espana“ sagt:

„Man führe uns nicht das Beispiel Englands an; denn wir leben nicht in England, sondern in Spanien. Vorausgesetzt auch, England wäre das Land, das wir uns zum Muster nehmen müßten, so wäre es doch nicht logisch, dies in Allem und für Alles zu thun. Wir sind keine Anhänger jener Theorie, welche die konstitutionellen Regierungen ermächtigt, zwischen den Monarchen und seine rechtmäßigen Zuneigungen zu treten; doch würden wir uns ohne Zwang auch zu dieser Theorie bekennen, wenn mit einer Verpflanzung derselben aus dem Lande, welches sich unsere Gewalthaber (dominadores) den Anschein gaben als Typus anzunehmen, zu gleicher Zeit auch alle konstitutionellen Sitten, Einrichtungen, kurz der ganze konstitutionelle Mechanismus von dorther zu uns übergepflanzt würde. Doch ist es eine vergebliche Mühe, bei der herrschenden Partei Logik, Konsequenz und Urtheil zu suchen; was man bei ihr suchen muß und was man jederzeit sicher ist bei ihr zu finden, das ist das eigene kleinliche Partei-Interesse, welches sich über alle Prinzipien, alle Rücksichten der Achtung und Ehrfurcht, und alle politischen und sozialen Anforderungen hinaussetzt.“

Nach der Madrider Espana wird der Minister des Innern den Cortes gleich in den ersten Sitzungen das definitive Reglement für die Theater vorlegen. Zur Unterstützung des National-Theaters sollen jährlich 1,200,000 Duros (6 Millionen Franken) verausgabt und schon für das nächste Jahr auf das Budget gesetzt werden. Es heißt auch, daß der Minister jährliche Preise für die besten, zur Aufführung gelangten dramatischen Werke stiften und eine Art von Appellations-Gericht einsetzen werde, das über theatralische Streitfragen entscheiden solle.

Im Eskurial sind Cholerafälle vorgekommen, was die baldige Rückkehr des Hofes nach Madrid erklärt.

Zwei Abgeordnete des Credit Mobilier sind zu Madrid angelangt, um der General-Versammlung der Ebro-Kanalisations-Gesellschaft beizuwohnen, deren Aktien die Pariser Gesellschaft fast sämmtlich angekauft hat. Sie will auch die zur Vollendung des Unternehmens nöthigen Gelder vorstrecken.

Eine Depesche aus Madrid vom 24. September lautet: Die amtliche Zeitung meldet, daß die Königin eine vorzeitige Niederkunft gehabt hat.

Die freiwilligen Zeichnungen auf die Anleihe von 230 Millionen Realen betragen bis heute 190 Millionen.

Man hat eine Fabrik von falschem Stempelpapier entdeckt.

Portugal.

Lissabon, den 19. September. Die Thronbesteigung des jungen Königs Dom Pedro V. ist hier drei Tage lang durch die verschiedensten Festlichkeiten, Te Deum, Parade, Heerschau, Theater-Vorstellungen, Feuerwerk rc. gefeiert worden. Der König bewegte sich diese Zeit über sehr viel in der Mitte seiner Unterthanen und ward überall sehr herzlich und begeistert empfangen. Sein Vater, der ehemalige Regent, schien aufrichtig darüber erfreut zu sein, daß die Regentenwürde, welche, wie man glaubt, seiner Neigung nie recht zusagte, nicht mehr auf ihm lastete.

Griechenland.

Athen, den 14. September. Die Gesandten der beiden Seemächte haben vorigen Sonnabend ihre Instruktionen erhalten. Ueber den Inhalt der Französischen Instruktion wird der „Tr. Ztg.“ Folgendes mitgetheilt:

Die Französische Regierung habe, heißt es darin, in der Person des Generals Kalergis eine hinreichende Bürgschaft für die Aufrechthaltung der Ordnung in Griechenland, und für die Vereitlung jedweden Versuches neuer Unruhen in den Türkischen Grenzprovinzen gehabt; sie hätte gewünscht, daß er während der Dauer des Krieges im Orient die Leitung des Kriegsministeriums beibehalte. Herr Mercier solle sein Möglichstes thun, den König Otto zu vermögen, einen Mann, dessen Gegenwart im Ministerium eine Bürgschaft für die Westmächte sei, aus demselben nicht zu entfernen; sollte ihm jedoch der Versuch, Se. Majestät zu diesem Opfer zu bewegen, nicht gelingen, sollte Se. Majestät durch die Veröffentlichung des Briefes, an welcher Kalergis nicht Schuld trage, sich in der Art gekränkt fühlen, daß er auf der Entfernung des Generals unwiderruflich bestehen sollte, so habe Herr Mercier dem Könige von Seite der Französischen Regierung die Versicherung zu geben, daß sie nie daran gedacht habe, dessen Souverainetätsrechten zu nahe zu treten, daß es Sr. Majestät somit freistehe, seine Minister zu entfernen, und solche Minister in seinen Rath zu berufen, die sein Vertrauen besitzen. Da jedoch die Westmächte, der außerordentlichen Umstände wegen, darauf bestehen müssen, daß ihrer Politik im Orient nicht entgegengearbeitet werde, so habe Herr Mercier die Aufmerksamkeit Sr. Majestät auf folgende Punkte zu lenken: 1) Daß in den Rath des Königs keine solchen Personen berufen werden, die irgendwie im Verdachte seien, unter Russischem Einflusse zu stehen, oder auf das gute Einvernehmen zwischen den Westmächten und der Griechischen Regierung störend einwirken könnten. Die Leitung des Kriegsministeriums insbesondere wünschen die Seemächte einem Manne übertragen zu sehen, der den „großen Einfluß“ Kalergis besitze. 2) Daß alle möglichen Maßregeln ergriffen werden, um dem Räuberwesen ein Ziel zu setzen, und zu diesem Zwecke die Thätigkeit Kalergis durch seinen Nachfolger fortgesetzt werde. 3) Daß der König seine vollste Aufmerksamkeit dahin lenke, die leider noch nicht aufgegebenen Versuche, Unruhen in den Türkischen Grenzprovinzen zu stiften, durch die strengsten Maßregeln zu vereiteln. 4) Daß der König das Nöthige verfüge, damit dem Einflusse Rußlands, welcher in Griechenland immer noch überwiegend sei, ein Ende gemacht werde, und die Nation zu der Ueberzeugung gelange, daß sie in den gegen Griechenland wohlwollenden Gesinnungen des Westens ihr Heil zu suchen habe. — Was den Ministerpräsidenten Maurokordatos betrifft, so glaube die Französische Regierung, daß dessen Beibehaltung im Ministerium nach der Doppelzüngigkeit, die er in seinen Beziehungen zu dem Könige und zu den Seemächten an den Tag gelegt, eine Fortsetzung einer illoyalen Politik sein würde, deren Folgen für das Wohl des Landes und für die äußeren Verhältnisse Griechenlands nicht ersprießlich sein könnten.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Wiener Correspondent des Czas weiß nichts von den Friedensvorschlägen, welche Oesterreich, der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung und andern Deutschen und Französischen Blättern zufolge, (s. Nr. 225 unsere Berl. Korresp.) gegenwärtig gemacht haben soll. Derselbe spricht sich in Nr. 213. und 215. des Czas über die gegenwärtige politische Situation in folgender Weise aus:

Wien, den 17. September. Ich habe schon in meinem letzten Briefe die Ansicht ausgesprochen, daß England und Rußland nach dem Fall von Sebastopol den Krieg mit derselben Energie und Erbitterung fortsetzen werden, wie bisher. Die Englischen öffentlichen Blätter sprechen sich nun in demselben Sinne aus. Die Friedenspartei Cobdens und der Peeliten ist verstummt. Der „Globe“, die „Times“, die „Morning-Post“ und der „Morning Chronicle“, die Organe der Regierung und des Volkes, sind für die Eroberung der Krimm und die fernere Schwächung Rußlands. In Petersburg — das weiß ich aus sicherer Quelle — zieht die Alt-Russische Partei, in deren Händen die Leitung des Staates sich befindet, den Krieg einem erniedrigenden Frieden vor. Der Graf Nesselrode, der schon in seinem Cirkular vom 22. Aug. den Fall Sebastopols vorausgesehen zu haben scheint, spricht nur von ehrenvollen Friedensbedingungen, zu denen die Westmächte selbst die Hand bieten müssen, im Falle Rußland sich darauf einlassen sollte. Rußland rechnet noch zu sehr auf die großartigen Defensivmittel, die ihm zu Gebote stehen, ferner auf die Neutralität Deutschlands, auf die Lockerung der Englisch-Französischen Allianz und auf unvorhergesehene Zufälle, die der gegenwärtigen Europäischen Situation plötzlich eine ganz andere Richtung geben können. Ob es sich darin verrechnen wird, wird die Zukunft lehren. Was also die öffentlichen Blätter über die friedliche Stimmung des Petersburger Kabinets sagen, läßt sich in folgenden Worten zusammenfassen: Entweder einen ehrenvollen Frieden oder einen Krieg auf Leben und Tod. Der Kampf um die Krimm ist daher zunächst unvermeidlich, so wie es der Kampf um Sebastopol war. Die Eroberung der Krimm durch die Verbündeten wird aber den Frieden noch schwieriger machen. Der Kaiser Napoleon hat bei seinen äußerst gemäßigten Gesinnungen (?) wohl den Krieg, aber nicht den Frieden in seiner Gewalt. Der Frieden hängt von England und Rußland ab. Sollte es im Winter auch zur Wiederaufnahme von Friedensunterhandlungen kommen, so werden sich diese doch sicher abermals in nichts auflösen. Oesterreich und Preußen werden bis zum Frühjahr in ihrer abwartenden Stellung verbleiben.

Wien, den 19. Sept. Die Beurtheilung der gegenwärtigen Situation, die ich in meinem letzten Schreiben gegeben habe, erweist sich immer mehr als richtig, was auch von den Hauptorganen der Europäischen Presse bereits anerkannt wird. Die Fortsetzung des Krieges ist unvermeidlich. Rußland fühlt dies am meisten. Ich weiß aus der sichersten Quelle, daß man in Petersburg an eine neue allgemeine Rekrutirung denkt. Die regulairen Truppen in Polen und Litthauen werden gegen den Dniestr vorgeschoben. Die Haupt-Sammelpunkte für dieselben sollen Odessa und Nikolajew sein. Es ist bereits der Befehl gegeben worden, diese Städte, deren Befestigung so schon stark genug ist, noch mehr zu befestigen. Auch die plötzliche Abänderung des Reiseplans des Kaisers Alexander, der sich nun statt nach Warschau, direkt nach der Krimm begeben wird, steht mit der energischen Fortsetzung des Krieges in Verbindung. Vom Kriegsschauplatz hat man noch immer keine näheren Nachrichten; es scheint aber, als ob die Verbündeten bis hinter die Tschernaja offensiv vorgehen werden; auf welchem Wege, ist noch in Dunkel gehüllt. Die Stellung Oesterreichs wird dieselbe bleiben, wie bisher, und zwar zunächst so lange, als der Krieg in der Krimm dauern wird.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 28. September. Bei der gestern erfolgten Wahl für das Haus der Abgeordneten wurden ferner zu Wahlmännern gewählt:

3. Wahlbezirk. Abtheilung I.: Niemand. — Abtheil. II.: Uhrmacher Metke und Regierungs- und Schulrath Dr. Brettner. — Abth. III.: Buchbindermeister Früngel und Kaufmann Louis Landsberger.
9. Wahlbezirk. Abth. I.: Gymnasial-Direktor Dr. Heydemann und Oekonomie-Rath Wendlandt. — Abth. II.: Provinzial-Steuer-Sekretär v. Blumberg und Rentier Gebhardt. — Abth. III.: Schlossermeister Schneider und Maurermeister Küster.
17. Wahlbezirk. Abth. I.: Samuel Jaffe und Fleischermeister Weitz. — Abth. II.: Calculator Lück und J. H. Rehfisch. — Abth. III.: Tischlermeister Gerstel und Stellmachermeister Bahlau.
18. Wahlbezirk. Abth. I.: Kaufmann Götz Kohn und Gastwirth Eichborn. — Abth. II.: Kaufmann Benjamin Witkowski und Regier.-Rath Seifert. — Abth. III.: Herr Scholtz und Destillateur Hartwig Kantorowicz.
19. Wahlbezirk. Abth. I.: Kaufmann Aron Thorner und Kaufmann D. Ksinski. — Abth. II.: Brauereibesitzer Hugger und Kaufm. Moritz Fiedler. — Abth. III.: Kaufm. Moritz Auerbach und Commissionair Meier Weil.
23. Wahlbezirk. Abth. I.: Stellmachermstr. Ludwig Balewski und Steuer-Controleur Ferdinand Keßler. — Abth. II.: Eigenthümer Falk Cohn und Schänker Joseph Przybylski. — Abth. III.: Kaufmann Rudolph Krüger und Ober-Präsidial-Journalist Ludwig Drossel.
26. Wahlbezirk. Abth. I.: Oberst v. Natzmer und Hauptmann Bergmann. — Abth. II.: Oberst-Lieutenant v. Lüttitz und Hauptmann v. Wittich. — Abth. III.: Oberst Elten und Oberst-Lieut. Flies.

Wahlbezirk Fort Winiary und große und kleine Schleuse. Abth. I.: Lieutenant Tiek. — Abth. II.: Premier-Lieutenant Kaiser und Feldwebel Fiebig. — Abth. III.: Lieut. v. Kaisemberg.

Aus der Provinz sind uns erst aus folgenden Städten die Wahl-Resulate zugegangen:

Zu Wahlmännern wurden gewählt in Lissa: Rechtsanwalt Nolte, Kreisger.-Direktor Willmann, die Rittmeister v. Hugo und v. Ohlen, Bau-Inspektor Laake, Buchhändler Günther, Bürgermeister Weigelt, Kommerzienrath Scheel, die Kaufleute Schubert und Rathsherr Bänsch, Premier-Lieut. v. Schmidt, Beigeordneter, Apotheker Plate, Kanzlei-Direktor Ziolecki, Prem.-Lieut. v. Zychlinski, Premier-Lieut. a. D. Baron v. Reppert, Braumeister August Boremski, Kanzlei-Ger.-Sekretär Sprenkmann, Postdirektor a. D. v. Paris, Superintendent Grabig, Brauermeister Andersch, Apotheker Stiller, Major von Alvensleben, Distrikt-Commiss. Borchardt, Rittmeister Arent, Kreisger.-Rath v. Brandt, Baumeister Klopsch, Major v. Willamowitz, Kaufmann Salomon Potzdammer, Zimmermeister Stein, Registrator Mortzfeld, Commissionair Ad. Fürth, Gerbermeister Buttermilch, die Kaufleute Bildhauer und Rippner, Prof. Matern, Vorwerksbesitzer Göbel und Aktuar Sendrop.

In Wollstein: Kaufm. Anders, Bäckermstr. Carl Schulz, Stadtrath Benj. Zeidler, Schänker Kristeller, Bur.-Assistent Lamel, Kreisrichter Behrnauer, Stadtrath Stockmar, Landrath v. Unruhe-Bomst, Kreissteuer-Einnehmer Zukierceli, Stadtrath Liebster, Färbermstr. Therburg.

In Wongrowiec (Stadt): Landrath Greulich, Kreisger.-Direktor Höne, Translateur Ranus, Stellmacher Brust, Kreisger.-Diätar Hoffmann, Kreisrichter Müller, Gastwirth Buschke, Mühlengutsbesitzer Ikier, Kreisger.-Sekret. Oehm und Rektor Nowicki. Im Polizeibezirk Podklasztorze: Lehrer Storz, Gastwirth Kunkel und Rentmeister Heidelberg.

Aus Bromberg liegen uns die Namen der Gewählten noch nicht

vor. Wir erfahren nur, daß die Wahl überall auf Personen gefallen ist, welche der konservativen Richtung angehören; man hofft daher auch, die Abgeordnetenwahl auf Männer lenken zu können, welche es mit dem Könige wie mit dem Vaterlande anerkannt gut und aufrichtig meinen.

Wir ersuchen die Herren Wahlvorsteher aus den übrigen Städten der Provinz, die Namen der dortigen Wahlmänner uns gleichfalls bald gefälligst mitzutheilen.

Posen, den 27. Sept. Ein hiesiger Einwohner erhielt vorgestern einen Postschein, nach welchem für ihn ein Geldbrief mit 25 Rthlr. eingegangen war. Er begiebt sich mit seiner 7 Jahre alten Tochter zur Post, bleibt aber, um seine Cigarre nicht ausgehen zu lassen, vor der Thür zurück und sendet das Kind mit dem von ihm unterschriebenen und besiegelten Postschein, den Geldbrief zu empfangen. Bald darauf hört er das Kind im Flure weinen und erfährt zu nicht geringer Bestürzung, daß diesem ein Unbekannter den Geldbrief aus der Hand genommen und sich eilig damit entfernt habe. Eine theure Cigarre!

(**Polizei-Bericht.**) Dem Königl. Distrikts-Kommissarius zu **Kriewen** sind in der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. mittelst gewaltsamen Einbruchs folgende Gegenstände entwendet worden:

1) Vier Pfandbriefe über zusammen 205 Rthlr. und zwar: a) ein $3\frac{1}{2}$ % Pfandbrief über 100 Rthlr., b) ein desgl. Nr. 38./3070. Mącznik und Podkoce, Kreis Adelnau, über 40 Rthlr., c) ein desgl. Nr. 104./3447. Chocicza, Kreis Pleschen, über 40 Rthlr., d) ein 4 % Nr. 178./10,049. Czacz, Kreis Kosten, über 25 Rthlr.; 2) eine kleine Münz-Sammlung, bestehend aus verschiedenen silbernen, kupfernen und goldenen Münzen. — Unter anderen war darunter: a) eine goldene Spanische Münze aus dem Jahre 1636 in der Größe eines Thalers, nur etwas dünner, werth ca. 15 Rthlr., b) eine kleine silberne Römische Münze mit dem Petrus-Bilde, c) eine desgl. der Vereinigten Staaten Amerika rc.; 3) eine silberne Italienische Taschenuhr mit halb blauem, halb weißem Zifferblatt, zwei Mal 12 Stunden zeigend; 4) ein Rasirmesser mit einer weißen Schale von Elfenbein; auf der einen Seite der Schale war schwarz eingravirt: „Itali, Corsica, Elba"; 5) ein hirschfängerartiges starkes Messer, noch unbenutzt; 6) eine kleine Brieftasche mit blauen, weißen und gelben Perlen gestickt, inwendig blaue Seide; 7) ein in Beschlag genommenes falsches Einthalerstück mit der Jahrzahl 1803; 8) ein desgl. Viergroschenstück mit der Jahrzahl 1822.

Gestohlen am 18. d. Mts. in Ritterstraße Nr. 13. ein silberner Theelöffel, gez. J. S.

Beim Schuhmacher Kanofolski, Wilhelmsplatz Nr. 4., hat sich am 24. d. M. eine Ziege von scheckiger Farbe eingefunden.

Beim Viktualienhändler Bück, St. Adalbert Nr. 46./47., hat sich am 25. d. Mts. ein weißes Ferkel eingefunden.

Feuilleton.

Ein Stündchen in der Stadtvoigtei.

(Fortsetzung aus Nr. 225.)

Die Untersuchungsgefangenen behalten, ausschließlich der Kopfbedeckung, einen vollständigen Anzug, wenn dieser reinlich und ordentlich ist.

Rückfällige Untersuchungsgefangene, welche zu den Eigenthumsverbrechern gehören, empfangen dagegen sogleich die vorgeschriebene Hauskleidung. Es ist besonders festgestellt, was jedem Straf- und Untersuchungsgefangenen an Bekleidungsstücken von der Anstalt zusteht, so wie dasjenige, was an Wäsche, die in der Anstalt gewaschen werden muß, von außerhalb für Gefangene in dieselbe gebracht werden muß.

Nach der Visitation werden, wenn sie nicht in reinlichem Zustande erscheinen, die Gefangenen einer sorgfältigen körperlichen Reinigung unterworfen, wobei den Strafgefangenen, wenn sie wegen Verletzung des Eigenthums verurtheilt sind, und solchen, welchen die bürgerlichen Ehrenrechte entzogen werden, das Haupthaar beschnitten und der Bart abgenommen wird.

Der Arzt untersucht jeden eingelieferten Gefangenen innerhalb 24 Stunden und registrirt das Nöthige über seinen Gesundheitszustand zu den Akten. Bleibt der Gefangene längere Zeit in der Anstalt, dann äußert sich der Arzt auch über seine Arbeitsfähigkeit, so wie er auch von jedem Untersuchungsgefangenen ein sorgfältiges Signalement für den Untersuchungsrichter fertigt.

Jedem Gefangenen wird nach der Reinigung seine Klause und die Art seiner Beschäftigung angewiesen, auch prüft ihn innerhalb der ersten drei Tage der Geistliche in Betreff seiner sittlichen und religiösen Bildung.

Klassifikation und Behandlung der Gefangenen.

Die Gefangenen werden nach ihrem Bildungsgrade und dem Standpunkte ihrer Moralität klassificirt, und in den verschiedenen Stationen des Gefängnisses untergebracht.

Sowohl die Untersuchungs- als die Strafgefangenen zerfallen in zwei Klassen. In der ersten jeder Kategorie befinden sich die besseren Individuen, namentlich die, welche das Gefängniß zum ersten Male betreten. In dieser Klasse tragen die Untersuchungsgefangenen die in die Anstalt mitgebrachten Kleider, wenn sie reinlich und ordentlich sind.

In der zweiten Klasse befinden sich dagegen alle die Gefangenen, welche ihre Moralität auf einen niedrigen Standpunkt stellt, mithin die rückfälligen Eigenthumsverbrecher. Die rückfälligen Untersuchungsgefangenen tragen die Hauskleidung, welche, nach der Jahreszeit, aus Anzügen von Tuch oder Zwillig besteht, und bei den Männern aus einer Jacke, Weste, Hose, Strümpfe, Schuhe und einem Halstuche, bei den Frauen aber aus den Ober- und Unterröcken, Kamisole und Halstuche gebildet wird.

Die Strafgefangenen, welche eigene, reinliche und ordentliche Kleider mitbringen, nicht wegen Verletzung des Eigenthums bestraft und der bürgerlichen Ehrenrechte nicht zeitweilig beraubt sind, tragen, sobald es ihnen nachgelassen wird, ihre eigene Kleidung, alle sonstigen Strafgefangenen die Hauskleidung.

Die von den Gefangenen in die Anstalt mitgebrachte Kleidung wird von den Stationsaufsehern aufbewahrt. Die Untersuchungsgefangenen werden in derselben jedesmal vorgeführt, insbesondere sobald es auf eine Wiedererkennung durch Andere ankommt, auch müssen die Untersuchungsgefangenen das Kopf- und Barthaar so forttragen, wie sie es bei ihrer Einlieferung trugen, um so ihre Rekognition zu erleichtern.

Die Gefangenen haben sich einer humanen, nach dem Grade ihrer Bildung abgemessenen Behandlung zu erfreuen, bei welcher so lange Milde und Schonung vorwalten, bis sie sich auf eine gröbliche oder andere Weise, sei es wörtlich oder thätlich, den Beamten und ihren Anweisungen widersetzen.

Die Gefängnisse und die Tagesordnung der Gefangenen.

Folgen wir dem aufgenommenen Gefangenen in das Innere des Gefängnißgebäudes, so muß dasselbe einen sehr günstigen Eindruck auf uns machen, da wir überall eben so zweckmäßigen als splendiden Einrichtungen, und einer musterhaften Accuratesse und Reinlichkeit begegnen. Die dreistöckigen Gefängnißgebäude umschließen, nach Innen zu, einen ziemlich geräumigen Hof von unregelmäßiger Figur. Der südliche Flügel des Gebäudes wird von der Spree nur durch ein schmales Ufer getrennt, welches zu einem freundlichen Blumengarten umgewandelt ist. Der gepflasterte Hof und die unteren Promenaden bildenden Räume des obengedachten Flügels sind die Erholungsplätze für die Gefangenen. Die einzelnen Stationen des Gefängnisses sind von ziemlich breiten Corridoren durchschnitten, zu deren beiden Seiten sich die Gefängnißzellen befinden, welche in jeder Station ungefähr 50 Gefangene aufnehmen. Von den Treppenfluren sind die Stationen an beiden Seiten durch starke eiserne Gitter getrennt, welche verschlossen gehalten werden. Die Gefängnisse sind, soweit sie wohl Isolirzellen sind, zur Aufnahme von 4 oder mehreren Gefangenen eingerichtet, die Wände derselben sind grün angestrichen. Sie enthalten die erforderlichen Utensilien an Bettstellen, braungebeizten Tischen, Bänken, Schemeln u. s. w. und hinter einem Wandrahmen die Nachtgeschirre.

An Lagergeräth erhält jeder Gefangene einen Strohsack, ein Bettlacken, ein Kopfpolster und eine wollene Decke nebst Ueberzug, dem sich selbst beköstigenden Gefangenen werden nach Umständen Heumatratzen und Decken gewährt.

Die Stationen werden von Aufsehern und resp. Aufseherinnen überwacht, welche in den ihnen angewiesenen Revieren das Verhalten der Gefangenen, so wie die Beobachtung aller Vorschriften der Haus- und Tagesordnung zu beaufsichtigen haben.

Der Dienst der Tageaufseher beginnt des Morgens kurz vor dem Aufschlusse der Gefängnisse, und währt bis Abends nach erstattetem Rapporte, um $6\frac{1}{2}$ Uhr, Mittags von 12—1 Uhr dürfen die Aufseher, nachdem ihre Stellvertreter erschienen sind, sich entfernen. Der Dienst der Nachtaufseher beginnt Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr und dauert bis zum Aufschlusse der Gefängnisse.

Die Aufseher und die Aufseherinnen tragen eine bestimmte Dienstkleidung. Durch Oeffnungen in der Gefängnißthür, welche sich nach Innen zu erweitern, kann der Stationsaufseher das ganze Gefängniß übersehen, was auch während des Nachts geschehen kann, da die über den Thüren befindliche Gasflamme sowohl die Gefängnisse als die Corridore erleuchtet. Auf den letztern sind außer den Schränken zur Aufbewahrung der Kleider und Wäsche der Gefangenen, die Waschtische derselben, und für den Stations-Aufseher ein Schreibtisch und Stuhl aufgestellt.

Morgens gegen 5 Uhr im Sommer und gegen 6 Uhr im Winter wird das Zeichen zum Aufstehen gegeben. Jeder Gefangene verläßt dann seine Lagerstätte, bettet sie nach Vorschrift auf, wäscht und reinigt sich, und zieht sich vollständig an.

An jedem Sonnabend erfolgt eine Waschung des ganzen Körpers, auch werden die Gefangenen zwei Mal monatlich gebadet, wöchentlich zwei Mal rasirt und es wird ihr Haar nach Bedürfniß geschnitten. Gegen 6 resp. 7 Uhr wird die Frühstücksportion ausgegeben, welche in einer Suppe aus Mehl, Grütze, Brod u. s. w. bereitet, besteht. Nach ihrem Genusse werden die Zellen gereinigt, und es beginnt die Arbeit der Gefangenen, sowohl in den Werkstätten als in den einzelnen Zellen.

Die Untersuchungsgefangenen werden im Sommer von 6, im Winter von 8 Uhr an, soweit es ohne Collisionen geschehen kann, Jeder eine halbe Stunde in die freie Luft geführt und es wird damit im Sommer bis $5\frac{1}{2}$ Uhr, im Winter so lange es das Tageslicht gestattet, fortgefahren.

Die Strafgefangenen werden in einzelnen Abtheilungen in den Stunden von 8—9, 12—1 und 1—2 Uhr, und Jeder täglich $\frac{1}{2}$ Stunde auf die Erholungsplätze geführt.

Um $11\frac{1}{2}$ Uhr wird das Mittagsessen ausgegeben, welches in einem Quarte derb gekochter, aus vegetabilischen Stoffen und dem nöthigen Fette bereiteter Suppe besteht. Die wechselnden Bestandtheile dieser Suppe sind in Recepten genau vorgeschrieben und bestehen aus Erbsen, Bohnen, Linsen, Kartoffeln, Kohl, Kohlrüben u. s. w. An Sonn- und Festtagen erhalten die Gefangenen Fleisch und Bier, und überhaupt täglich bestimmte Portionen Salz und Brod.

Die blanken Geräthe der geräumigen zweckmäßig eingerichteten Küche, die Lokalien zum Anrichten und Vertheilen der Speisen, die Vorrathsräume u. s. w. bekunden überall den Sinn für Ordnung, und die besondere Umsicht, mit welcher die Oekonomie der Anstalt geleitet wird.

Nach dem Mittagsessen beginnt wiederum die Arbeit bis um 4 Uhr, wo die Abendessenportion verabreicht wird, nach welcher die Arbeit fortgesetzt werden muß. Um $6\frac{1}{2}$ Uhr hört die Arbeit auf und die Gefangenen werden jeder in ihre Zellen eingeschlossen.

Die jugendlichen Gefangenen genießen des Morgens von 8—11 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr Unterricht in den Elementarkenntnissen. Der Gottesdienst beginnt an Sonn- und Festtagen Vormittags 9 Uhr für die männlichen und Nachmittags 2 Uhr für die weiblichen Gefangenen. Ohne zur Arbeit angehalten zu werden, kann sich an Sonn- und Festtagen jeder Gefangene mit Arbeiten beschäftigen. Mit Genehmigung des Untersuchungsrichters, resp. des Polizei-Präsidii, kann es einzelnen Gefangenen gestattet werden, sich selbst zu beköstigen, welche Beköstigung dann einem zuverlässigen Unternehmer unter genauer Controlle der Direktion anvertraut wird. Zur Selbstbeköstigung dürfen nicht mehr als 10 Sgr. täglich verwendet werden, auch wird sie durch schlechtes Betragen als Gefangene verwirkt. Als Zweck der Haft der Untersuchungsgefangenen wird es angesehen, daß derselbe früher und in der Weise unterzubringen ist, daß durch die Haft der Gang der Untersuchung nicht verdunkelt, vielmehr nach Kräften befördert und beschleunigt wird. Deshalb wird auf die Trennung der Complicen genau geachtet, jede Mittheilung zwischen den Untersuchungsgefangenen durch direkte oder indirekte Mittel wird nach Möglichkeit, und jede Communikation nach außen hin, sei es auf schriftlichem Wege oder durch Besuche, der Gefangenen verhindert. Die Erlaubniß zu solchen Mittheilungen muß deshalb in jedem einzelnen Falle der Untersuchungsrichter ertheilen.

Mündliche Unterredungen mit Angehörigen dürfen nur im Beisein eines zuverlässigen Anstaltsbeamten erfolgen. Nur dem Vertheidiger ist der alleinige Zutritt zu dem Gefangenen gestattet. Ueber die Besuche der Gefangenen wird ein Journal geführt. Im Sprechzimmer befindet sich der Gefangene zur Seite des Beamten und ist von dem, mit welchem er spricht, durch eine doppelte, die beide Seiten einer Zwischenwand begrenzende Vergitterung getrennt. Die Gitter, welche so eng sind, daß nichts hindurchgesteckt werden kann, sind so weit von einander entfernt, daß so laut gesprochen werden muß, daß auch der Beamte es hören kann, was gesprochen wird.

Als Zweck der Strafhaft wird, außer der Entbehrung der Freiheit und besonderen Genüsse, die moralische und religiöse Besserung des Gefangenen angesehen, und die Gewöhnung desselben zu einer regelmäßigen Thätigkeit im Auge behalten.

Beschäftigung der Gefangenen innerhalb der Anstalt.

Jeder Gefangene wird zur ununterbrochenen Arbeit während der Arbeitsstunden angehalten, nur Gefangene, welche sich selbst beköstigen, sind davon ausgenommen.

Die Auswahl der Beschäftigung ist dem Direktor der Anstalt überlassen, bei Untersuchungsgefangenen darf sie nur innerhalb ihrer Klause erfolgen.

Sich selbst beköstigende Gefangene können sich mit literarischen Arbeiten, soweit sie nicht politische Gegenstände, als das Schreiben von Zeitungsartikeln, Journalen u. s. w. betreffen, beschäftigen. Diese Arbeiten werden den Oberbeamten zur Einsicht vorgelegt, und müssen in Isolirzellen gefertigt werden. Unter gewisser Kontrolle ist solchen Gefangenen auch das Lesen belletristischer und wissenschaftlicher Werke gestattet.

Jeder Gefangene wird nach Möglichkeit seiner Individualität beschäftigt, worüber der Direktor die Bestimmung trifft. Die Individuen der bessern Klasse werden mit den lohnenderen, die der zweiten Klasse werden mit den weniger lohnenden Arbeiten versehen. Nach der Natur der Arbeit wird auf Grund der Erfahrung und sorgfältigen Berechnung ein tägliches Arbeitsmaaß (Pensum) für alle vorkommende Arbeiten bestimmt. Diese Pensa erleiden nach Maßgabe der individuellen Körperkraft, den Fähigkeiten und Vorkenntnissen und der Bekanntschaft mit dem Geschäfte eine Aenderung, welche das volle, mittlere und das Lehrlings-Pensum bilden. Jedem Arbeiter wird eines dieser Pensa bestimmt, und er muß solches bei Strafe leisten, auch nach Fertigung des Pensums fortarbeiten, wodurch er sich jedoch einen Ueberverdienst erwirbt.

Der Ueberverdienst besteht bei dem Strafgefangenen in dem 6. Theile des Arbeitswerthes, bei den Untersuchungsgefangenen aber in der Hälfte desselben, nach Abzug von 10 Sgr. des ganzen Werthes der Arbeit zur Instandhaltung der Arbeitsgeräthe.

Von dem Ueberverdienste haben die Gefangenen die Hälfte zu ihrer besseren Verpflegung, durch Ankauf von Brod, Butter, leichtem Bier, Wurst, Fleisch, Schnupftabak, Obst u. s. w. der Anstalt zur Disposition zu stellen, doch darf bei Rückfälligen und bei Strafgefangenen nur ein Quantum von 5 Sgr. wöchentlich, sonst aber von 2 Sgr. täglich höchstens zu diesem Zwecke verwendet werden.

Die Ueberverdienste der Gefangenen, was diesen sonst von außerhalb zufließt oder geschenkt wird, bilden die sogenannte Extra-Kasse der Anstalt, bei welcher jeder Gefangene sein besonderes Conto hat, und aus welcher er bei seiner Freilassung sein Guthaben gezahlt erhält, sowie dies auch bei seiner Abführung zum Zucht- oder Detentionshause an die Direktion derselben übersandt wird. (Schluß folgt.)

Theater.

Die gestrige Aufführung der „Hugenotten" hatte ein zahlreiches Publikum angezogen und war auch eine gelungene zu nennen; die Leistungen Einzelner müssen als vortrefflich anerkannt werden. Frau **von Romani** war eine ausgezeichnete „Valentine", sowohl was den kunstreichen Gesang, als auch was das ausdrucksvolle, echt dramatische Spiel anbetrifft; sie wurde im 3. Akt bei offener Scene gerufen; ihr würdig zur Seite stand Frau **Fernau** als „Königin Margarethe", sie sang diese Partie mit größter Bravour und erfreute durch die Reinheit ihrer Intonation, durch gelungene Koloratur, geschmackvollen, deutlichen Vortrag und durch gut nüancirtes Spiel; auch sie wurde mit Hrn. **Grevenberg** hervorgerufen. Letzterer spielte und sang den „Raoul" sehr brav, desgleichen Herr **Koch** den „Marcel", Herr **Raberg** den „St. Bris", Herr **Simon** den „Nevers" und Fräulein **Schneider** den „Pagen Urbain". Auch die kleineren Partieen gingen lobenswerth, doch müssen wir bei „Herrn von Tavannes" rügen, daß derselbe im ersten Akt die Stelle ausließ, worin er die Handschrift im Briefe als die der Königin erkennt und proklamirt. Dem mit der Oper nicht bekannten Theil des Publikums blieb daher das Erstaunen der Französischen Edelleute über die Sendung an Raoul vorläufig ein Räthsel. Auch die Chöre, der eingelegte ländliche Tanz und die Ausstattung verdienten im Allgemeinen Lob.

Wie wir hören, wird mit Frau v. **Romani** der „Prophet" neu einstudirt, da die „Fides" die Glanz- und Forcerolle der Künstlerin ist, welche dieselbe so singt, wie sie der Componist geschrieben hat, und darin den enormen Umfang ihrer Stimme zeigen kann. Dienstag singt Frau v. Romani eine Partie heiteren Genre's, die „Rosine" im „Barbier von Sevilla", und wird darin die durch Jenny Lind berühmt gewordenen Schwedischen Lieder singen.

Endlich wollen wir auf die hier noch nie gegebene, am Sonntag zur Aufführung kommende höchst melodische Verdi'sche Oper „Nabucodonosor" um so dringender aufmerksam machen, als eine Wiederholung derselben wegen eines bevorstehenden Wechsels im Personal nicht stattfinden dürfte.

Landwirthschaftliches.

Ernte-Aussichten in England.

Mid Kent, den 12. Septbr. Dank dem schönen Wetter ist aller Weizen, so wie ein großer Theil der Bohnen geerntet, die Qualität läßt nichts zu wünschen übrig und auch quantitativ ist das Resultat ziemlich gut.

Shropshire, den 13. Sept. Alles ist hier beim schönsten Wetter und in bester Beschaffenheit geborgen. Weizen und Gerste gelten qualitativ und quantitativ einen vollen Durchschnittsertrag, wenngleich sie vielleicht nicht so lohnen wie voriges Jahr. Dasselbe gilt von Hafer, Bohnen und Erbsen. Kartoffeln sind zwar recht reichlich, aber vielfach von der Krankheit ergriffen.

Kingsbridge, den 13. Sept. Unsere Ernte bleibt hinter einem Durchschnitt sowohl in Qualität als auch in Quantität zurück; Weizen sowohl als Gerste fallen im Gewicht 3—4 Pfd. p. Bushel geringer als voriges Jahr.

Midland Distrikts, den 15. Sept. Nach allen Aussagen praktischer Landwirthe unterliegt es keinem Zweifel, daß unsere Ernte unter dem gewöhnlichen Durchschnitt ausfällt, was hauptsächlich der Lagerung zuzuschreiben ist, so daß wir dieses Jahr die Anomalie haben, die am besten bewirthschafteten Felder weniger Ertrag geben zu sehen als die anderen. Gerste, Hafer und Bohnen geben eine volle Ernte.

Generelle Uebersicht der diesjährigen Ernte.

Wenn man die Berichte über den Ausfall der heurigen Ernte, wie sie aus allen Ländern Europas eingehen und wie sie auch dies Blatt bis jetzt gebracht hat, zusammenstellt, so findet sich darin eine Uebereinstimmung, über welche man erstaunt, weil ein gleiches noch nie stattgefunden hat. Diese Uebereinstimmung ist so groß, daß man glauben möchte, es sei immer ein Bericht von dem andern abgeschrieben; und doch sind sie alle Original, beweisen aber auch, daß die nachtheiligen Einflüsse der Witterung fast in ganz Europa gleich gewesen sind.

Wie es in Schlesien um das Ergebniß der Ernte stehe, das habe ich in diesem Blatte schon mitgetheilt. Hier will ich nun, nachdem dieselbe in allen Gegenden, mit Ausnahme des Hochgebirges, beendigt ist, eine allgemeine Uebersicht von ihr geben und nebenbei Bemerkungen einschieben, wie es um Vorrath und Bedarf stehe.

Im **Weizen** können wir, der Quantität nach, nur zwei Fünftheil eines gewöhnlichen Ertrages annehmen, die aber wegen der geringen Qualität bis auf ein Drittheil herabsinken. Neben dem Verluste, wel-

(Fortsetzung in der Beilage.)

chen die Landwirthe hierdurch erleiden, erwächst ihnen noch eine große Verlegenheit, in der sie sich wegen tauglichen Staatgutes befinden, Viele und wohl der Mehrtheil werden nothgedrungen den flachen und nicht völlig ausgebildeten Weizen säen und müssen fürchten, eine schwache Saat und künftiges Jahr eine unergiebige Ernte davon zu haben. Selbst auch diejenigen, denen es nicht an pecuniären Mitteln zum Ankauf von gutem Weizen fehlt, wissen solchen kaum aufzutreiben, und daher kommt es, daß bei der dringenden Nachfrage derselbe bis zu dem enormen Preise von 7 — 8 Rthlr. pro Scheffel gestiegen ist. Es steht solcher um fast 2 Rthlr. höher, als die veröffentlichten Marktpreise angeben. Nicht wenige haben den Ausweg gewählt, manche Aecker, die zu Weizen bestimmt waren, mit Rapps und Rübsen zu bebauen, was selbst auch manche Rusticalen gethan haben, die sonst dem Oelfruchtbau gar nicht zugethan sind.

Steht es nun gleich auch mit dem Roggen knapp, so ist doch von ihm viel leichter gutes Saatgut zu haben, weil diese Frucht im Korne gut ausgebildet und auch noch tauglicher Roggen aus dem vorigen Jahre zu haben ist, was beim Weizen nicht der Fall, da er damals in der Ernte erwuchs. Stellen wir von beiden Früchten das Ernteergebniß neben einander, so ist es beim Roggen dennoch ein günstigeres, als beim Weizen, obgleich man im Frühjahr zu der Hoffnung berechtigt war, daß dieser doppelt so viel wie jener bringen könne.

Aus dem Gesagten läßt sich ein Schluß ziehen, wie es im Laufe des Jahres um die Deckung des Bedarfs an diesen beiden Früchten stehen werde, und es fällt dieser Schluß dahin aus, daß wir gegen das Frühjahr hin die Speicher meistentheils leer sehen werden und in unabsehbare Noth kommen müssen, wenn wir nicht bedeutende Zufuhr von außen erhalten. Woher diese kommen werde, ist bis jetzt noch problematisch. Wir rechnen auf Rußland, vornehmlich aber auf Ungarn. Ob aber diese Zufuhr so beträchtlich sein werde, daß sie die höchste Noth beseitigen könne, das ist sehr in Frage zu stellen. Außerdem ist auch noch die Qualität des Getreides, welches wir aus diesen beiden Ländern erhalten, eine geringe. — Als Brodfrucht aber wird vielfach die Gerste surrogirt werden, von welcher es sich zum Glück immer mehr bestätigt, daß sie gerathen ist. Ihr zur Seite, oder vielmehr weit voraus, sind die Kartoffeln, welche von der Krankheit zwar nicht verschont, trotz aller gegentheiligen Nachrichten und Bedenken weit mehr als im vorigen Jahre gewähren und dabei auch viel besser von Qualität sind, mithin eigentlicher Hungersnoth wohl vorbeugen werden. Soweit bis jetzt darüber zu urtheilen, werden sie gegen 50 pCt. mehr gewähren, als im vorigen Jahre, und ziemlich dem Ertrage von 1852 gleichkommen.

Bei den Ernte-Erträgen, wie sie eben aufgestellt worden, darf auch der Mais nicht ausgelassen werden, obgleich er bis jetzt noch nicht gerade mitzählt, da sein Anbau noch lange nicht ausgedehnt genug ist, um das thun zu können. Man kann das Wenige, was als reife Frucht gewonnen werden wird, im Ganzen als gerathen bezeichnen, auch darf man die Hoffnung hegen, daß er, wenn der Herbst fernerhin so günstig wie jetzt bleibt, zur vollen Reife gelangen wird. Daß aber Erbsen, Bohnen und Linsen völlig fehlschlagen, ist traurig, weil, wenn sie gerathen wären, sie dem Getreide wohl zu Hülfe kommen könnten.

Den Hafer bringe ich mit der Heu- und Grummet-Ernte in eine Rubrik, weil er doch als Pferdefutter verbraucht wird. Sein Ergebniß ist im Ganzen kein schlechtes, obgleich vieler vom Roste befallen war und er dadurch an Quantität und Qualität verkürzt worden ist. — Heu hätte es reichlich gegeben, wenn nicht soviel beim Einbringen schlecht geworden und nicht Unbedeutendes verdorben wäre. Besser ist es mit dem Grummet (Oehmd) gegangen, welches unbeschädigt, in guter Qualität und reichlicher Menge zu Boden gebracht worden ist. Es greift das mittelbar in die menschlichen Nahrungsmittel, und zwar insofern ein, als viel Kartoffeln erspart werden, die, wenn es an anderem Futter mangelt, dem Vieh gegeben werden. Bei den bedenklichen Aussichten müssen denn auch die Hausthiere sparen helfen und es muß ihnen Alles, was sich nur irgend für menschliche Nahrungsmittel eignet, entzogen werden.

Welchen Einfluß aber die so sehr knappe Ernte für die Zukunft haben, und wie weit sich derselbe nach mehreren Richtungen erstrecken werde, das läßt sich nur muthmaßlich angeben.

Auf den Landbau wird er voraussichtlich ein auf mehrere Jahre fortwirkender sein. Zunächst tritt seine Wichtigkeit viel mehr hervor, als in Jahren des Ueberflusses, und dann sind solche Zeiten für die Landwirthe der schärfste Sporn zur Verbesserung Behufs der Mehrerzeugung. Diese aber wird sich erst dann klar herausstellen, wenn wieder fruchtbare Jahre kommen werden. Wird ja doch gegenwärtig den Landwirthen der Vorwurf gemacht, daß ihnen die sparsamen Ernten zur Last fallen sollen, weil ihr System und die Art ihrer Wirthschaftsführung fehlerhaft sei. Es ist hier, wie so häufig in der Welt, daß man die Schuld eines Uebels auf den wirft, der sie nicht trägt. (Landw. Handlsbl.)

Vermischtes.

Ein Friseur, war auf einem „Familienballe", vielleicht wegen seiner Freundschaft für das kahle Familienhaupt, zugelassen worden, brachte aber durch seine Ungeschicklichkeit im Tanzen Alles in Unordnung. Endlich kann der Herr von Hause es nicht länger mit ansehen, ein Hitzkopf, wie er ist, geht er auf den Friseur los, faßt ihn beim Knopfe und sagt: „Herr, wenn Sie länger en famille hier mittanzen wollen, so haben Sie nicht immer Ihr Metier im Kopf, und machen Sie nicht in Einem fort falsche Touren."

Das Russische „Journal des Ministeriums des Innern" enthält die folgende Notiz: „Der Dr. med. A. Koslow hat über ein ganz neues Heilmittel gegen den Biß toller Thiere berichtet, welches seit 50 Jahren in einer Bürgerfamilie als Arcanum mit vollkommenem Erfolge gebraucht und erst im vorigen Jahre entdeckt ist. Es ist das innerlich angewandte Xanthium spinosum. Im Jahre 1853 waren in Berditschew unter Aufsicht des Arztes sechs von einem und demselben tollen Hunde gebissene Menschen geheilt. Im Jahre 1854 wurden von vier durch einen und denselben tollen Hund gebissenen Hunden drei dieser Kur unterworfen und genasen; der vierte, den man ohne Behandlung ließ, wurde nach 7 Tagen toll. Das Xanthium spinosum wächst in den südlichen und südwestlichen Gouvernements gewöhnlich mit Xanthium strumarium zusammen, von dem es genau zu unterscheiden ist. Es wird im Frühling, sobald die Nadeln sich zeigen, gesammelt und in fest zugebundenen Säkken, jedoch nicht an der Luft, getrocknet, nachdem man die Blätter, die allein zur Heilung dienen, vorher von Stengel und Nadeln gesäubert hat. Man nimmt das aus den so getrockneten Blättern bereitete Pulver in der Quantität von $1\frac{1}{2}$ bis 2 und 3 Unzen täglich mit Wasser, Thee, Bier und als Dekokt. Dies dauert 14 Tage, während welcher der Patient blos Hafersuppe und wenig Brod genießen darf. Nach 5 bis 6 Tagen wird das Pulver wieder 9 Tage lang in der halben Quantität eingegeben, womit für frische Fälle die Kur beendigt ist. Ist der Biß schon über einen Monat alt, so muß man das Mittel längere Zeit anwenden. Die Wunde wird während der Kur beständig mit einem Aufguß von Xanthium spinosum oder auch blos mit warmem Wasser gewaschen, eine Zuheilung vor dem 21. Tage muß man verhüten durch Aufreißen der Kruste, jedoch durchaus keine Brennungen anwenden. Der Erfinder des Mittels ließ unter der Zunge eine Solution von Kupfervitriol einreiben. Das Xanthium spinosum hemmt, den gemachten Erfahrungen zufolge, die Entwickelung der Wasserscheu bei Menschen und Thieren, gleichviel von welchem Thiere der Biß herrührt und zu jeder Zeit, wenn sich nur noch keine Spuren der Wasserscheu gezeigt haben: alsdann ist die Heilung unmöglich. Das Medizinal-Conseil hat Maßregeln zur näheren Prüfung dieses Mittels getroffen.

Angekommene Fremde.

Vom 28. September.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Heydemann aus Berlin, Scheumann aus Leipzig, Hinze aus Breslau und Röse aus Bremen; die Gutsbesitzer v. Turno aus Obiezierze, Materne aus Schroda und Kennemann aus Klenka.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Pastor Held aus Neustadt b. P.; Gutsbesitzer Graf Czarnecki aus Rackwitz; die Gutsbesitzersfrauen v. Kęszycka aus Błociszewo, v. Chłapowska und die Stud. jur. Gebrüder v. Chłapowski aus Bonikowo.

SCHWARZER ADLER. Gymnasial-Lehrer Dr. v. Wawrowski aus Trzemeszno; Gutspächter Rejewski aus Nidom; Bürger Tyrankiewicz aus Gnesen; Obersteiger Domser, Bergmann Safeld und Kantor Rantschke aus Zirke; Frau Gutsbesitzer v. Połkałecka aus Ossowo.

BAZAR. Gutspächter v. Pstrokonski aus Poledno; die Gutsbesitzer Lewandowski aus Mikosławice, v. Rekowski aus Koszuty, v. Błociszewski aus Przecław, v. Kosinski aus Targowagórka und v. Wolniewicz aus Dembicz.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Andrzejewski aus Kowalewo, v. Sulerzycki aus Zbęchy, v. Trąmpczynski aus Morownica, v. Swięcicki aus Borowo, Heyne aus Berlin und v. Skaławski aus Słomczytko; Zimmermeister Perzynski aus Schrimm; Probst v. Prusinowski aus Grätz und Kaufmann Dobrzyński aus Mainz.

GOLDENE GANS. Frau Wirthschafts-Inspektor Labojewska aus Lawierno.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Suchorzewski aus Węgierskie, v. Szeliski aus Klevarz, v. Rogalinski aus Cerekwica und Kirszenstein aus Kostrzyn; Rendant Meißner aus Dembno.

WEISSER ADLER. Kaufmann v. Arnstädt und Zimmermeister Schütt aus Czempin; Gutsbesitzer Albrecht aus Kawęczyn.

KRUG'S HOTEL. Gutsbesitzer Hebdmann aus Rakówko; Hopfenhändler Palitzki aus Neutomyśl und Klempnermeister Meier aus Woldenberg.

GROSSE EICHE. Gutsbesitzer v. Kęszycki aus Piekary.

DREI LILIEN. Landwirth Lick aus Wiosta.

PRIVAT LOGIS. Kreisgerichts-Referendarius Schultz aus Wongrowitz, log. Schützenstraße Nr. 4.; die Handelsleute Herrmann sen. u. jun. aus Grömbach, Hogrebe sen. u jun. aus Niedersfeld und Reinecke aus Leinefelde, log. St. Adalbert Nr. 40.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 30 September (Erntefest) 1855 werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Pred. Schönborn. — Nachm.: Herr Pred. Petersen.

Montag den 1. Oktober Abends 6 Uhr Missions-Andacht: Herr Div.-Pred. Bork.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Pred. Graf. (Abendmahl.) — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Mittwoch den 3. Oktober Abendgottesdienst 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Div.-Pred. Bork. — Nachm.: Herr Mil.-Ob.-Pred. Niese.

Christkathol. Gemeinde. Vorm.: Herr Pred. Post.

Ev.-luth. Gemeinde. Vorm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochieen der oben genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 21. bis 27. September 1855:

Geboren: 6 männl., 3 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 5 männl., 7 weibl. Geschlechts.
Getraut: 4 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. A. Kunde mit Hrn. Th. Golz und Frl. C. Schulz mit Hrn. Th. Lell in Berlin, Frl. C. Dormitzer mit Hrn. Marcus Götzel in Görlitz.

Verbindungen. Hr. Lieut. M. vom Berge und Herrndorf mit Frl. M. Pommerenicke, Hr. Geh. Sekretär Diedloff mit Frl. A. Weisser und Hr. N. Seligo mit Frl. C. Lüdde in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. G. Ostwaldt, Hrn. J. Altmann und Hrn. S. Bredow in Berlin, Hrn. A. H. v. d. Lühe in Stettin, Hrn. Polizei-Comm. Lieut. de Wette und Hrn. Kaufm. Gfrörer in Breslau, eine Tochter dem Hrn. Staats-Anwalt Adler in Berlin, Hrn. v. Mach in Zerrin bei Bütow, Hrn. Dr. med. Guttentag in Breslau und Hrn. Fabrik-Inspektor Dreßler in Alt-Beckern.

Bekanntmachung.

Das im Birnbaumer Kreise des Regierungs-Bezirks Posen belegene, von den Marktstädten Meseritz 1 Meile und Schwerin an der Warthe 1½ Meile entfernte Königl. Domainen-Vorwerk **Kalzig**, bestehend aus

Mg.	□R.	
3 Mg.	157 □R.	Hof- und Baustellen,
10	55	Obst- und Gemüsegärten,
755	65	Acker, wovon c. ⅓ Gerstenboden und c. ⅔ Hafer- u. Roggenboden,
357	24	Wiesen, von 4 bis 18 Centner Heuertrag incl. 59 Mg. 19 □R. Streu-Bruch-Fläche von 4 bis 6 Centner Ertrag pro Morgen,
99	37	Fischerei-Seefläche,
203	106	zur Holzkultur bestimmt,
34	157	Unland 2c.
1464 Mg.	61 □R.	

soll mit dem Königl. Natural-Saaten- und Bestellungs-Inventarium und mit den vorhandenen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden auf die 18 Jahre von Johanni 1856 bis dahin 1874 im Wege der öffentlichen Lizitation in dem am 17. November c. Vormittags 10 Uhr im Sessionszimmer der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung vor dem Regierungs-Rath Schnell anstehenden Termine verpachtet werden.

Das Minimum des Pachtgeldes ist auf 1340 Rthlr. incl. ⅓ in Golde, die Pachtkaution auf 800 Rthlr. und das zur Uebernahme der Pachtung erforderliche disponible Vermögen auf 10,000 Rthlr. festgesetzt.

Die allgemeinen und speziellen Verpachtungs-Bedingungen, die Lizitations-Regeln, so wie die Karte und das Vermessungs- und Bonitirungs-Register können in unserer Domainen-Registratur während der Dienststunden und auf dem Vorwerke Kalzig bei dem Administrator Haase eingesehen werden.

Posen, den 24. September 1855.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Ediktal-Citation.

Der Vikarius Mathias Cichowicz ist in Pakość, Mogilnoer Kreises, am 15. März 1847 ohne Testament oder sonstige letztwillige Verordnung gestorben und seine Erben sind unbekannt.

Der Rechtsanwalt Holst ist dem Nachlasse des Verstorbenen zum Kurator bestellt und werden auf Antrag desselben die unbekannten Erben des Mathias Cichowicz und deren Erben oder nächste Verwandte aufgefordert, sich im Termine

den 28. Juli 1856 Vormittags 11 Uhr

in unserem Geschäftszimmer zu melden und ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls der Nachlaß des Mathias Cichowicz als ein herrenloses Gut dem Fiskus anheimfallen und verabfolgt werden wird, und der etwa erst nach erfolgter Präklusion sich meldende Erbe alle Handlungen und Dispositionen des Fiskus anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem noch Vorhandenen zu begnügen verbunden sein soll.

Trzemeszno, den 4. September 1855.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Bromberg.

Das in Bromberg Brückenstraße Nr. 146. belegene, den Kaufmann Heinrich und Taube geb. Abraham Jakob Engelmannschen Eheleuten gehörige Grundstück, bestehend in einem Wohnhause und einer an der Netze belegenen Wiese, abgeschätzt auf 5537 Rthlr. 28 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 30. April 1856

Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bekanntmachung.

Zur Ausbietung der Verpflegungs-Bedürfnisse für die Gefangenen der hiesigen Anstalt, als: Weizenmehl, Roggenmehl, Kommißbrod und Krankenbrod, auf das Jahr 1856, eben so der Grützen, Graupen und Gekörne pro 1856, ist auf den 22. Oktober c. im Bureau der Anstalt Termin anberaumt. Die Lizitations-Bedingungen sind daselbst zu ersehen. Die Bietungs-Kaution beträgt beim Mehllieferungs-Kontrakt 250 Rthlr., bei der Grütz- und Gekörne-Lieferung 50 Rthlr.

Die Direktion der Korrektions-Anstalt in Kosten.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß in unserer Mädchenschule, Wasserstraße Nr. 8./9., noch Schülerinnen Aufnahme finden. Malwina Alexander, Wwe. Louise Alexander.

Bekanntmachung.

Hagelschaden- und Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Die Mitglieder unserer Gesellschaft benachrichtigen wir hierdurch, daß der Gutsbesitzer Herr **Nehring** auf Gozdowo bei Wreschen jetzt für den Wreschener Kreis als Stellvertreter des Spezial-Direktors, Rittergutsbesitzers Herrn Lieutenant Nehring auf Sokolnik bei Wreschen, fungirt.

Schwedt, den 24. September 1855.

Das Direktorium.

Von der seit dem Jahre 1819 bestehenden

Leipziger Feuer-Versicherungsanstalt

(welche nicht mit der Leipziger Mobiliar-Brand-Versicherungs-Bank für Deutschland zu verwechseln ist), die neben ihrem Grundkapital eine bedeutende Reserve angesammelt hat, wurde mir eine Agentur für hiesigen Ort und Umgegend übertragen.

Diese Anstalt, welche ihren guten Ruf durch ein sehr liberales Verfahren bei Schadenregulirungen begründet hat, übernimmt Versicherungen auf Gebäude, Mobiliar, Waaren-Vorräthe aller Art, Getreide, Inventarium und Vieh zu sehr billigen und festen Prämiensätzen sowohl in der Stadt, als auch auf dem Lande, ohne Nachzahlungs-Verpflichtungen.

Indem ich mich dem versichernden Publikum, insbesondere aber meinen Freunden zu geneigten Versicherungs-Aufträgen bestens empfehle, bemerke ich, daß Formulare, Prospekte, so wie jede zu wünschende Auskunft hierüber von mir stets bereitwilligst ertheilt werden. Neutomyśl, im September 1855.

F. W. Lutz, Maurermeister, und Agent obiger Anstalt.

Künstliche Steinröhren

zu Wasserdurchlässen, Ueberbrückungen und Wasserleitungen in Posen bei

A. Krzyżanowski, vorm. Kleemann, Schifferstraße Nr. 9.

Magdeburger Sauerkohl,

eingemacht mit Borsdorfer Aepfeln und Weintrauben, empfiehlt in 1/1 und 1/2 Oxhoften, 1/1 Eimern, 1/1 und 1/2 Ankern

August Kerkel in Magdeburg.

Die Essig-Fabrik von **E. R. Wagner**, Wasserstraße Nr. 17., empfiehlt

Wein-Essig I. Qualität das Quart	6 Sgr.
dito II. Qualität	4
Himbeer-Essig	5
Estragon-Essig	5
Einmach-Essig-Spritt, reinschmeckend	2

Große süße Apfelsinen und frische Pfundhefen offerirt

Michaelis Peiser.

Die erste Sendung frischer **Neunaugen** empfing **L. Zupański**, Markt Nr. 54.

Stubenbohnerwachsmasse in verschiedenen Farben ist vorräthig bei

P. Przespolewski, Wilhelmsstraße Nr. 25., neben dem Hôtel de Bavière.

Große Ritterstraße Nr. 15. stehen zwei braune Kutschpferde, eine Stute von 6, ein Wallach von 5 Jahren Alter, erstere 3, letzterer 4 Zoll groß, zum Verkauf und können täglich in den Nachmittagsstunden von 3 bis 5 Uhr besichtigt werden.

200 Stück fette Hammel und ein schwerer, fetter Bulle stehen auf dem Dominium **Lopienno** zum Verkauf.

Das Dom. Posadowo bei Neustadt bei Pinne hat 200 fette Hammel zum Verkauf.

Ein wenig gebrauchter Flügel steht billig zu verkaufen Gartenstraße Nr. 1.a. eine Treppe hoch.

Ein junger, mit guten Zeugnissen versehener, der Polnischen Sprache besonders, so wie auch der Deutschen vollkommen mächtiger Oekonom und Brennerei-Verwalter, unverheirathet und militairfrei, wünscht zu Michaeli oder später eine Stellung als Wirthschafts- oder Brennerei-Beamter.

Die gütigen Anfragen werden unter der Chiffre M. W. poste restante Drieschwitz in Ober-Schlesien erbeten.

Maurergesellen finden bei **gutem Lohne** sofort dauernde Beschäftigung beim Bau der hiesigen Gas-Anstalt und können sich im Bureau der Gas-Anstalt melden.

Posen, den 28. September 1855.

Ein junger Mann, der bereits 8 Jahre hier in einem Kolonialwaaren-Geschäft fungirt hat und beider Landessprachen mächtig ist, sucht vom 1. Oktober ab eine Stelle. Näheres hierüber ertheilt das

D. Kareskische Miethس-Geschäft, Markt Nr. 80.

Lehrlinge können sofort bei mir placirt werden.

D. Goldberg.

Sonnabend den 29. September c. **frische Wurst** mit Schmorkraut bei A. Kuttner.

Eichwald.

Sonnabend den 29. September von 4 Uhr Nachmittags frische Wurst mit Schmorkohl und Tanzmusik, wozu ergebenst einladet **E. Fehrle.**

Das Seereise-Necessair:

die Kunst, ohne Schwimmen zu können, sich selbst mit seinen Effekten aus Wassersgefahr retten zu können.

Aufgefordert von mehreren Freunden und Gönnern, das in Breslau mit so vielem Beifall aufgenommene Experiment in der Warthe zu wiederholen, veranlaßt mich, Freunde von nützlichen Erfindungen zu Sonntag den 30. d. M. ½4 Uhr Nachmittags in meine Anstalt mit dem Bemerken ganz ergebenst einzuladen, daß Billets à 2½ Sgr. in der Tabaks-Handlung von Herrn Suter, Wasserstraße Nr. 23., zu haben sind. Meine Herren Kameraden des Rettungsvereins, welche ich freundschaftlichst einlade, können Billets à 1 Sgr. bei Herrn Kürste, Taubenstraße wohnhaft, in Empfang nehmen; auch können dieselben, ob des Schwimmens kundig oder nicht, mit dem Apparate versehen, sich selbst ins Wasser begeben und von der Nützlichkeit desselben sich überzeugen.

E. E. Anders, Schwimmlehrer.



Die hier befindliche Menagerie mit den 4 Giraffen und anderen seltenen, noch nie hier gesehenen Thieren ist nur noch kurze Zeit zu sehen, weshalb um zahlreichen Besuch gebeten wird. Die Fütterung der Thiere geschieht täglich 5 Uhr Nachmittags.

B. Hartmann, Stallmeister des Vicekönigs von Aegypten.

Die Posener Rentenbriefe

Litt. A.	Nr. 4698.	über 1000	Rthlr.
B.	1865.	500	
C.	4172.	100	
C.	2894.	100	
	zusammen	1700	Rthlr.

sind dem Eigenthümer abhanden gekommen.

Es wird vor dem Ankauf gewarnt.

Posen, den 28. September 1855.

Moritz & Hartwig Mamroth.

Am 18. Septbr. c. hat sich in Grätz ein großer schwarzer Hühnerhund mit weißer Brust, auf den Namen „Banko" hörend, verlaufen. Derjenige, welcher über den Verbleib desselben Auskunft zu geben vermag, erhält vom Dominium **Żydowo** bei Rokietnica zwei Thaler Belohnung. Vor Ankauf dieses Hundes wird gleichzeitig gewarnt, weil im entgegengesetzten Fall gerichtlich eingeschritten werden müßte.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, den 27. September. Wind: Ost. Barometer: 28 6/12" weichend. Thermometer: 16° +. Witterung: herbstlich schön; heute früh nur 3° +. Weizen: schwach behauptet. Roggen: disponibel bei den unverändert festen Forderungen der Inhaber nicht beachtet. — Termine bei kleinem Geschäft in matter Stimmung und etwas im Werthe nachgebend. — Gekündigt 50 Wspl. Oelsaat: unverändert. Rüböl: flau und trotz niedrigerer Offerten ohne größere Kauflust. Spiritus: ziemlich behauptet. — Gekündigt 30,000 Qrt.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 112—126 Rt., hochb. und weiß 122—132 Rt., untergeordnetere Waare 95—100 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qualität 86½—88½ Rt., schwimmend 86—88 Rt., p. September 86½—86 Rt. bez. u. Gd., 86½ Rt. Br., p. September-Oktober 83¾—½ Rt. bez. u. Br., 83¼ Rt. Gd., p. Oktober-November 82½—82 Rt. bez., 82 Rt. Br. u. Gd., p. November-Dezember 81½—80½ Rt. bez. u. Gd., 81 Rt. Br., p. Frühjahr 79¾—79½ Rt. bez. u. Br., 79 Rt. Gd.

Gerste, große loco 54—61 Rt.

Hafer loco nach Qualität 34—38 Rt.

Erbsen, Kochwaare 75—82 Rt.

Rapps und W.-Rübsen 132—130 Rt.

Rüböl loco und p. September 18¾ Rt. Br., p. September-Oktober 18⅔ Rt. Br., 18½ Rt. bez. u. Gd, p. Oktober-November 18½¾—18½ Rt. bez. und Br, $18\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. November-Dezember 18½—$18\frac{5}{12}$ Rt. bez., 18½ Rt. Br., 18⅓ Rt. Gd., p. April-Mai $18\frac{1}{24}$—18 Rt. bez., 18 Rt. Br. u. Gd.

Leinöl loco und p. September-Oktober 18 Rt. Br

Hanföl loco 17½ Rt. Br., p. September-Oktober 17¼ Rt. bez.

Spiritus loco, ohne Faß 45 Rt. bez., p. September 45¼—⅚ Rt. bez., 46 Rt. Br, 45½ Rt. Gd., p. September-Oktober 39¾ Rt. bez., 40 Rt. Br., 39½ Rt. Gd, p. Oktober-November 37¼ Rt. Br., 37 Rt. bez. u. Gd., p. November-Dezember 35¾ Rt. Br., 35½ Rt. bez. u. Gd., p. April-Mai 35 Rt. bez., 35 Rt. Br. u. Gd. (Ldw. Hdlsbl.)

Stettin, den 27. Sept. Wetter: kühle klare Luft. Wind: S. Temperatur Mittags + 10° R.

Weizen unverändert, loco 88—90 Pfd. feiner gelber 128 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 88—89 Pfd. gelber Durchschnittsqual. 125 Rt. Br., p. Frühj. do. 125 Rt. Br., 123 Rt. Gd.

Roggen flau, 86 Pfd. eff. loco 90 Rt. Br., 1 Ladung Schwed. ca. 80 Pfd. 83 Rt. p. 82 Pfd. bez., 82 Pfd. p. Sept. 84½ Rt. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. 82 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 81 a 80 Rt. bez., p. Nov.-Dez. 80 Rt. bez., p. Frühj. 80 Rt. Br.

Gerste 74—75 Pfd. p. Frühj. 58 Rt. Gd.

Hafer loco 52 Pfd. Pomm. p. Frühj. 39 Rt. bez.

Erbsen, loco geringe kleine Koch- 78 Rt. bez., bessere 80 Rt. bez.

Rübsen loco 124 a 125 Rt. bez.

Rüböl sehr flau, loco 18 Rt. bez. u. Br., p. Sept. 18 Rt. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. 18, $17\frac{11}{12}$ Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 17⅚ Rt. bez., 18 Rt. Br., p. Nov.-Dez. 18—17⅚ Rt. bez u. Br., p. April-Mai 18 Rt. Br., 17½ Rt. Gd.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß 8⅜ ¼ % bez., p. Sept. 8½ % Br., p. Sept.-Okt. 9 % Br., p. Okt.-Nov 10 % bez. u. Br., p. Nov.-Dez. 10 % Br., p. Frühj. 10⅜ % bez., 10½ % Gd.

Zink loco 7½ % Br.

Leinöl loco incl. Faß 17⅔ Rt. Br., Hanföl Russ. 17½ Rt. Br. Talg, 1ma gelb Lichten- 18⅚ Rt. transf. bez. Palmöl, 1ma Liverpooler p. Nov. 16¾ Rt. bez. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, den 26. September. Der Barometer ist während vergangener Nacht bis auf Null gefallen. Heute früh 6 Uhr + 4° R. bei heiterem Himmel. — Das Geschäft in Weizen und namentlich in Roggen war heut sehr träge und waren gestrige Preise kaum zu erreichen. Auswärtige Käufer stellten sich nur spärlich ein und wollen diese, so wie die hiesigen Platz-Consumenten nur zu ermäßigten Preisen kaufen, was ihnen auch größtentheils gelingt, weil Inhaber bei den sehr bedeutenden Vorräthen und noch immer anhaltenden starken Zufuhren, es nicht gerathen halten, mit ihrer Waare zu halten. Schlesischer Weizen bleibt in guter Waare gesucht, während geringe Sorte und Ungarische Waare nur im Nothfalle zu niedrigeren Preisen genommen wird. Gerste und Hafer wird zu den stehenden Preisen gern gekauft, für Erbsen taucht vereinzelt Frage auf, doch ist das Geschäft darin sehr unbedeutend.

Man zahlte für weißen guten Schlesischen Weizen 150, 160—175 Sgr., mittel und ord. 120—130 Sgr., gelber 88—89 Pfd. 164—168 Sgr, 86 Pfd 150—154 Sgr., Ungar. 100 Pfd. 120 auch 130 Sgr., Roggen neue exquisite Waare 86 Pfd. 115 Sgr., 85 Pfd 110 Sgr, andere Sorten 100—107 Sgr., Gerste gute Waare 75 Pfd 70 Sgr., geringere Sorten 60—68 Sgr, Hafer 33—40, auch 43 Sgr.

Oelsaaten wenig zugeführt, weshalb die Stimmung fest. Man zahlte für Winterrapps 130—140—150 Sgr., auch 155 Sgr., Winterrübsen 132 bis 146 Sgr., Sommerrübsen 118 bis 130 Sgr.

Kleesaamen ohne Angebot, Preise sind zu notiren für fein weiß 18—19, hochfein 20—21, mittelfein 16—16½, mittel 15 Rt.

Rüböl fest und ohne Aenderung, wie gestern gemeldet. Umsätze sind nicht bekannt geworden.

Zink stille.

An der Börse. Roggen bei geringem Geschäft fest, p. Sept 87 Br. u. Gd., p Oktbr. 86 Br, 85½ Gd., p. Nov 85½ Br., 84½ Geld, p. Dez 85 Br., 84 Gd., p. April-Mai 84 Br. u. Gd.

Spiritus ohne Geschäft und Termine eher matter, loco 18⅝ Gd, Sept. 19½ Gd., ⅓ Br., Oktbr. 17⅚ Br., ⅔ Gd., Novbr. 16½ Br., Dez. 15⅓ Gd., Januar-Febr.-März 15 Gd., April-Mai 15½ Br., ¼ Gd.

Kartoffel-Spiritus p. Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles 18⅝ Rt. Gd.

Breslau, den 26. Sept. Preise der Cerealien,

	feine,	mittel,	ord. Waare	
Weißer Weizen	165 - 175	100	80	Sgr.
Gelber dito	165—170	100	80	
Roggen	109—111	106	102	
Gerste	67— 70	65	62	
Hafer	41— 42	38	36	
Erbsen	92— 94	88	86	

(Bresl. Handbl.)

Posener Markt-Bericht vom 28. September.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	5	—	—	5	10	—
Mittel-Weizen	4	10	—	4	20	—
Ordinairer Weizen	3	15	—	3	25	—
Roggen, schwerer Sorte	3	12	6	3	20	—
Roggen, leichtere Sorte	3	2	6	3	7	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	12	6	1	17	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	2	10	—	2	15	—
Kartoffeln	—	25	—	—	27	6
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	10	—	2	15	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	8	—	—	9	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 27. Septbr.	—	—	—	—	—	—
28.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 27. Septbr. Vorm. 10 Uhr 3 Fuß 8 Zoll, 28. 10 3 7

Berliner Börse vom 27. und 26. September 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 27.	vom 26
Pr.Frw. Anleihe	4½	100¼ G	100¼ G
St.-Anl. 1850	4½	100 bz	100 bz
- - 1852	4½	100 bz	100 bz
- - 1853	4	95 bz	95 bz
- - 1854	4½	100¼ bz	100¼ bz
Präm.-Anleihe	3½	108½ bz	108¼-¾ bz
St.-Schuldsch.	3½	85 bz	85 B
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u N. Schuldv.	3½	— —	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	99¾ B	99¾ B
- - -	3½	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	3½	97⅜ bz	97⅜ bz
Ostpreuss. -	3½	92 bz	— —
Pomm. -	3½	97⅜ bz	97⅜ bz
Posensche -	4	— —	— —
- neue -	3½	93¾ B	94 B
Schlesische -	3½	— —	— —
Westpreuss. -	3½	90 B	90 B
K. u. N. Rentbr.	4	97¼ B	97¼ B
Pomm. -	4	— —	98¼ B
Posensche -	4	95½ B	95½ B
Preussische -	4	96 B	96 B
Westph. R. -	4	96¼ B	96¼ B
Sächsische -	4	95¾ bz	96¾ B
Schlesiche -	4	95¼ bz	95¾ B
Pr. Bkanth.-Sch.	4	117¾ B	117¾ bz
O.-D. B. O.	4½	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	108¾ bz	108¾ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 27.	vom 26.
Aach.-Düsseld.	3½	87¾ B	87¾ B
- - Pr.	4	91 B	91 B
- II. Em.	4	— —	— —
- Mastricht.	4	47½ G	47½ G
- - Pr.	4½	93 bz	92½ bz
Amst.-Rotterd.	4	83 bz	84¼ G
Belg. g. Pr.	4	— —	— —
Berg.-Märkische	4	81½ bz	82½ bz
- - Pr.	5	— —	— —
- II. Em.	5	— —	— —
Dtm.-S. P.	4	88½ bz	88½ G
Berlin-Anhalt.	4	160½ bz	160½-161bz
- - Pr.	4	— —	— —
Berl.-Hamburg.	4	115 B	115½ B
- - Pr.	4½	100⅝ B	100⅝ B
- II. Em.	4½	100⅜ B	100⅜ B
Berl.-P.-Magd.	4	96¼ bz	96 G
- Pr. A. B.	4	— —	— —
- - L. C.	4½	99½ B	99½ B
- - L. D.	4½	99½ B	99½ B
Berlin-Stettiner	4	169¼-169bz	170 B
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	133 bz a)	132½33½b b)
Cöln-Mindener	3½	163½-163bz	163-163¾bz
- - Pr.	4½	101 bz	101 bz
- II. Em.	5	103¼ G	103¼ G
-	4	92¼ bz	92 G
- -	4	92¼ bz	92 G
- III. Em.	4	— —	— —
Düsseld.-Elberf.	4	— —	— —
- - Pr.	4	91¾ B	91¾ B
Düsseld.-E. Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	5	108-9-8¼-9	113 bz
- - Pr.	3	— — [bz	271-70¾-71
Kiel-Altonaer	4	— —	— — [bz
Ludwigsh.-Bex.	4	158-157½bz	157¼-58½bz
Magd.-Halberst.	4	191 B	191½ G
Magd.-Wittenb.	4	48½ G	49 B
- - Pr.	4½	99 B	99 B
Mainz-Ludwh.	4	— —	117½ B
Mecklenburger	4	65-½ bz uB	65½-65-½ bz
Münst.-Ham.	4	91 B	91 B [u G
Neust.-Weissb.	4½	— —	— —
Niederschl.-M.	4	92¼ B	92¼ B
- - Pr.	4	92½ bz	93 B
Pr. I. II. Sr.	4	92½ bz	92½ bz
- - III. -	4	92½ bz	92½ bz
- - IV. -	5	101 G	— —
Niederschl. Zwb	4	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	57¾-⅜ bz	57⅜-58 bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	211-212 bz	210½ bz
- - B.	3½	177-177½bz	176-177¼bz
Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	83¼ B	83¼ B
- - D.	4	91¼ bz	91⅛ bz
- - E.	3½	81 G	80⅞ bz
Prz.W. (St.-V.)	4	46 B	46 B
- Ser. I.	5	100 G	100 G
- - II	5	— —	— —
Rheinische	4	106½ bz	106¾-107bz
- (St.) Pr.	4	107 bz	107 B
- - -	4	91½ G	91½ bz
Rhein. v. St. g.	3½	83¼ B	83¼ B
Ruhrort.-Cref.	3½	84½ G	84½ G
- - Pr. I.	4½	99¼ B	99¼ B
- - - -	4	89 B	89 B
Starg.-Posener	3½	91 B	91 B
- - Pr.	4	91¾ B	91¾ B
- - -	4½	99¼ bz	99¼ bz
Thüringer	4	110 bz	111 bz
- Pr.	4½	100 bz	100 B
- III. Em.	—	99¾ B	99¾ B
Wilhelms-Bahn	4	173 G	173 bz
- Neue		148 B	— —
- Pr	4	91¼ G	91½ bz

Ausländische Fonds.

		vom 27.	vom 26.
Braunschw. BA.	4	125½ bz	127 B
Weimarsche -	4	112½-112bz	113 bz
Darmst. -	—	111½ bz	111½-112bz
Oesterr. Metall.	5	66¾ bz	67 G
- 54er PA.	4	87 bz u B	87¼ bz
- Nat.-A.	5	71 bz u B	71 G
Russ.-Engl.-A.	5	96 B	96 B
- 5 % Anleihe	5	85 bz	85 bz
- Pln. Sch.-O.	4	73¼ B	73¼ B
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III Em.	—	91⅝ B	91⅝ B
Poln. 500 Fl. L.	4	81 B	81 B
- A. 300 Fl.	5	— —	— —
- B. 200 Fl.	—	19 G	19 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	37½ bz	37¾ bz
Badensche 35 Fl.	—	25 etw bz	25¼ B
Hamb. P.-A.	—	63 B	63 B

a) Neue 118½ B. b) Neue 118½ B.

Die Börse war ungeachtet der bedeutend niedrigeren auswärtigen Notirungen nicht in gleichmässig flauer Haltung, wenngleich die meisten Course im Preise gewichen sind, schlossen dieselben doch grösstentheils ziemlich fest. — Von Wechseln stellten sich Amsterdam und Hamburg in beiden Sichten, London, so wie Wien höher, Petersburg aber niedriger.

Breslau, den 26. September. Oberschlesische Litt. A. — B. 207¾ G. Litt. B. 178¾ B. — G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 132⅝ B. — G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) — B. 171 G. Neisse-Brieger 78¼ B. — G. Oesterreichische Banknoten 90½ B. — G. Polnische Bank-Billets $91\frac{5}{12}$ B. — G. Dukaten — B. 94¾ G. Louisd'or — B. 108½ G.

Die Börse bleibt geschäftslos und die Course der Eisenbahn-Aktien gedrückt, auch Fonds angeboten und weichend.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Amsterdam, Donnerstag den 27. September, Nachmittags 4 Uhr. Wenig Geschäft

Schluss-Course. 5proc. Oesterr. Nat.-Anl. $67\frac{1}{16}$. 5proc. Metalliques Litt. B. 73⅞. 5proc. Metalliques $62\frac{13}{16}$. 2½proc. Metalliques $31\frac{5}{16}$. 1proc. Spanier $19\frac{1}{16}$. 3proc. Spanier $31\frac{13}{16}$. Mexikaner 20½. Londoner Wechsel, kurz, 11,82½. Wiener Wechsel 30⅞. Hamburger Wechsel, kurz, 35½. Petersburger Wechsel 1,72. Holländische Integrale $63\frac{13}{16}$.

London, Donnerstag den 27. September, Nachmittags 3 Uhr.

Schluss-Course. Consols 88⅝. 1proc. Spanier 19⅜. Mexikaner 21⅜. Sardinier 83½. 5proc. Russen 97. 4½proc. Russen 86½.

London, Donnerstag den 27. September. Die Bank von England hat das Disconto von 4½ auf 5 Procent erhöht.

Liverpool, Donnerstag den 27. September. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Preise ⅛ Procent niedriger als am vergangenen Freitage.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.